

Solinger Tageblatt

Bezugpreis halbjährlich 80 Kpf. und 20 Kpf. Postlohn. Durch die Post monatlich 2.— M., einschließl. 48 Pfg. Postzeitungsgebühren, hierzu Beleggeld. Anzeigenpreis: 1000 Kpf. 10 Pfg., 500 Kpf. 5 Pfg., 250 Kpf. 2 Pfg., 100 Kpf. 1 Pfg., 50 Kpf. 0,50 Pfg., 25 Kpf. 0,25 Pfg., 10 Kpf. 0,10 Pfg., 5 Kpf. 0,05 Pfg., 2 Kpf. 0,02 Pfg., 1 Kpf. 0,01 Pfg. Anzeigen für den Rhein-Wuppertal-Kreis und Sport: 2. Jahrgang; für den Rhein-Wuppertal-Kreis und Sport: 2. Jahrgang; für den Rhein-Wuppertal-Kreis und Sport: 2. Jahrgang.

Amtliches Kreisblatt
für den Stadtkreis Solingen.

Chefredakteur: C. Müller-Schöler. Verantwortlich für Politik und Kunst: Dr. H. Heinen; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. H. Heinen; für den Rhein-Wuppertal-Kreis und Sport: 2. Jahrgang; für den Rhein-Wuppertal-Kreis und Sport: 2. Jahrgang; für den Rhein-Wuppertal-Kreis und Sport: 2. Jahrgang.

Nr. 146

Montag, den 26. Juni 1933

124. Jahrgang

Die Neuordnung der evangelischen Kirchen.

Die ersten Verfügungen des preußischen Kirchenkommissars.

Sämtliche kirchlichen Vertretungen aufgelöst.

WTB. Berlin, 24. Juni. Der Kommissar für die evangelischen Landeskirchen Preußens erläßt folgende Verfügung:

1. Getragen von der Verantwortung gegenüber dem Werk der Reformation und befeuert von dem unbeugsamen Willen, der Zerrissenheit im Kirchenvolke ein Ende zu machen, hat mich der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zum Kommissar für sämtliche evangelischen Landeskirchen Preußens mit der Vollmacht beauftragt, die zur Beseitigung der vorhandenen Verwirrung und zur Verhütung weiterer Zerrissenheit und Aufspaltung erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

1. Ich übernehme hierdurch die Führung der Geschäfte der sämtlichen evangelischen Landeskirchen Preußens.

2. Ich beauftrage mit der vorläufigen Weiterführung der Geschäfte die bisherigen Stellen.

3. Der Geschäftsverkehr der evangelischen preußischen Landeskirchen mit dem Deutschen Evangelischen Kirchenbund erfolgt ausschließlich über meine Person.

4. Ich beauftrage mit sofortiger Wirkung den Vizepräsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates, Hundt in Berlin, und den Generalsuperintendenten Schöler in Breslau.

5. Ich löse mit sofortiger Wirkung sämtliche gewählten kirchlichen Vertretungen in den evangelischen Landeskirchen auf.

6. Weitere Anordnungen folgen.

Der Kommissar: Jäger.

Dr. Krummacker, Gummersbach, Bevollmächtigter für die Rheinprovinz.

WTB. Berlin, 25. Juni. Der Staatskommissar für die evangelische Kirche in Preußen, Jäger, hat folgende Verfügung erlassen:

1. Zur freien Entfaltung der evangelischen Kirche nach ihrem ureigenen inneren Wesen ist ein Neuaufbau erforderlich.

2. Ich bestelle zum kommissarischen Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates der Altpreußischen Union den Rechts-

anwalt Stadtrat Dr. Friedrich Werner (Berlin). Gleichzeitig übertrage ich auf den kommissarischen Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates sämtliche Befugnisse des Kirchenrates.

Weiter bestimme ich: zum kommissarischen Geistlichen Vizepräsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates den Pfarrer Joachim Hoffenfelder (Berlin), zum kommissarischen Weltlichen Vizepräsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates den Konfessionsrat Dr. Fülle (Breslau).

3. Zu meinen Bevollmächtigten für die Kirchenprovinz Rheinprovinz ernenne ich den Landrat Dr. Krummacker (Gummersbach).

4. Weitere Anordnungen folgen.

Bodelschwingh zurückgetreten.

WTB. Berlin, 24. Juni. Der von einem größeren Teil der bisherigen Kirchenregierungen zum Reichsbischof auserkorene Pastor von Bodelschwingh hat heute abend, wie seine Kanzlei mitteilt, in einer Sitzung des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses folgende Erklärung abgegeben:

Durch die Einsetzung eines Staatskommissars für den Bereich sämtlicher evangelischer Landeskirchen Preußens ist mir die Möglichkeit genommen, die mir übertragene Aufgabe durchzuführen. Das nötigt mich, den mir vom Deutschen Evangelischen Kirchenbund erteilten Auftrag zurückzugeben.

Wechsel in der Geschäftsleitung des evangelischen Presseverbandes.

WTB. Berlin, 24. Juni. Durch eine Verfügung des Kirchenkommissars Jäger sind der Privatdozent Dr. Hans Michael Müller-Jena und Stadtverordneter Max Gremmeyer-Berlin kommissarisch mit der Übernahme der Geschäftsleitung des evangelischen Presseverbandes für Deutschland beauftragt worden. Direktor Prof. Dr. Hinderer und Dr. Liepmann wurden mit sofortiger Wirkung beurlaubt.

Die Aktion gegen die SPD.

Durchführungsbestimmungen.

WTB. Berlin, 26. Juni. (Zuspruch.) Wie das WTB-Büro meldet, hat der preußische Innenminister Durchführungsbestimmungen zu dem Betätigungsverbot für die SPD. erlassen, die sich insbesondere auf die Ausübung sozialdemokratischer Mandate in Volksvertretungen usw. beziehen. Der Minister ordnet darin an, daß unter den von dem Betätigungsverbot betroffenen Personenzirkel alle Mitglieder des Reichstages, des preußischen Landtages, des preußischen Staatsrates und sonstiger Parlamente, also vor allem aller Provinzial- und Gemeindeparlamente, fallen, die selbst Mitglieder der sozialdemokratischen Partei sind oder die auf Grund von Wahlvorschlüssen der sozialdemokratischen Partei gewählt worden sind. Die Polizeibehörden haben solche Personen, die heute noch als Mitglieder der sozialdemokratischen Partei den Volksvertretungen und Gemeindevertretungen angehören, durch polizeiliche Verfügung aufzufordern, sich der weiteren Ausübung des Mandates zu enthalten. Die Polizeibehörden müssen ferner den Stellen, die bei den Gemeindeverwaltungen usw. die Ämten an sozialdemokratische Vertreter ausgegahlt haben, durch polizeiliche Verfügung mitteilen, daß die Auszahlungen geipert sind. Diese letztere Vorschrift bezieht sich nicht auf den Reichstag, preußischen Landtag und preußischen Staatsrat, deren Präsidenten unmittelbar verständig wurden und die entsprechenden Anweisungen schon erteilt haben. Die Durchführungsbestimmungen sagen weiter, daß die Vermögensgegenstände der SPD. polizeilich zu beschlagnahmen sind und daß eine Anweisung über ihre Einziehung zugunsten des Fiskus durch die Polizei demnächst noch ergeht.

Aus den Durchführungsbestimmungen ergibt sich, daß auch diejenigen bisherigen Mitglieder der SPD., die im Laufe der letzten Wochen aus irgendwelchen Gründen aus den Parlamentsfraktionen und aus der Partei ausgeschieden sind, von dem Betätigungsverbot in den Parlamenten betroffen werden. Der sozialdemokratische preußische Landtagsabgeordnete Franz Oberhoffen hatte mitgeteilt, daß er wegen der unklaren Haltung der SPD. zu den in Prag sitzenden Emigranten schon vor einiger Zeit aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschieden sei. Es ist ihm jedoch vom Landtag mitgeteilt worden, daß trotzdem auch ihm gegenüber die Maßnahmen gegen die SPD. in allen Punkten wirksam werden. Das Gleiche trifft zu z. B. gegenüber dem preußischen Landtagsabgeordneten Hofacker, der wegen seiner zwiespältigen Haltung in der letzten Zeit von der SPD. ausgeschlossen war. Der frühere preußische Landtagspräsident Veinert hat dem Haus mitgeteilt, daß ihm das Verbot, den Landtag zu betreten, gerade an dem Tage zugegangen sei, an dem er sein

25jähriges Jubiläum als preußischer Landtagsabgeordneter feiern konnte.

Im übrigen gehen inzwischen bei den Parlamenten die Forderungen und Ausweise der Sozialdemokraten in großer Zahl ein. Die Mitglieder der SPD. haben dem entsprechenden Ersuchen der zuständigen Stellen sofort Folge geleistet.

Führende Sozialdemokraten festgenommen.

WTB. Essen, 24. Juni. Im Rahmen der vom Reichsminister des Innern angeordneten Maßnahmen gegen die Sozialdemokratische Partei sind heute in Groß-Essen 26 führende Mitglieder der SPD. in Schußhaft genommen worden.

WTB. Reddinghausen, 24. Juni. Im Präsidialbezirk Reddinghausen wurden zwölf führende Mitglieder der SPD. in Schußhaft genommen.

WTB. Frankfurt a. M., 25. Juni. Die Polizei teilt mit: In Verfolg der Auflösung der SPD. wurden in den frühen Morgenstunden des Sonntags eine Reihe führender Funktionäre der ehemaligen SPD. in Schußhaft genommen.

WTB. Magdeburg, 26. Juni. Im Regierungsbezirk Magdeburg sind etwa 200 SPD.-Funktionäre in Schußhaft genommen worden.

WTB. Senftenberg, 26. Juni. Bei den Maßnahmen gegen Funktionäre der SPD. und SPD. wurden insgesamt 265 Personen in Schußhaft genommen.

WTB. Rastow, 26. Juni. Im Dombrowaer-Revier ist die Polizei einer weit verzweigten kommunistischen Organisation auf die Spur gekommen. Etwa 60 Personen wurden verhaftet.

Die dritte Woche der Weltwirtschaftskonferenz.

Neue Darlegungen des Ministerialdirektors Dr. Posse.

WTB. London, 26. Juni. (Zuspruch.) Die Weltwirtschaftskonferenz begann heute ihre dritte Woche mit nichtöffentlichen Sitzungen der verschiedenen Unterausschüsse. Heute wird in einer öffentlichen Sitzung des Unterausschusses für sofortige Finanzmaßnahmen Schatzkanzler Neville Chamberlain um 4 Uhr in Verantwortung der in der Debatte gegen seinen Antrag geltend gemachten Argumenten eine Rede halten.

In dem unter Vorsitz von Krogmann stehenden Unterausschuß zur Erörterung handelspolitischer Fragen nahm heute vormittag Ministerialdirektor Posse das Wort zur Klärung des deutschen Standpunktes.

Um die Vertagung der Abrüstungskonferenz.

WTB. Berlin, 24. Juni. Ueber die Stellungnahme der Reichsregierung zur Frage der Abrüstungskonferenz wird von unterrichteter Seite erklärt, daß die Reichsregierung nach wie vor jede Vertagung der Abrüstungskonferenz ablehne. Sie verlange, daß die Arbeiten in Genf endlich zu einem positiven Abschluß gebracht werden.

WTB. Paris, 26. Juni. (Zuspruch.) (Neuter.) Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderon, und der französische Außenminister Paul-Boncour sind der Meinung, daß es zweckmäßig sei, die Abrüstungskonferenz zu vertagen. Henderon wird dem Büro der Konferenz morgen einen entsprechenden Vorschlag unterbreiten.

WTB. London, 24. Juni. Wie Neuter von zuständiger Seite erfährt, kommt eine Vertagung der Abrüstungskonferenz bis zum Herbst nicht in Frage. Das Büro der Konferenz wird sich am Dienstag kommender Woche in Genf ver sammeln, und die Konferenz selbst wird am 3. Juli wieder beginnen.

Deutschland.

Alle Angestellten müssen in die Angestelltenkassen.

WTB. Berlin, 24. Juni. Wie das WTB-Büro meldet, haben der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley und der Führer des Gesamtverbandes der deutschen Angestellten Albert Forster eine Verordnung veröffentlicht, in der zur Behebung von Zweifelsfällen klar zum Ausdruck gebracht wird, daß der Gesamtverband der deutschen Angestellten, also die Angestelltenkassen, innerhalb der deutschen Arbeitsfront alle deutschen Volksgenossen zu umfassen hat, die angestelltenversicherungspflichtig sind, und zwar, auch wenn die tatsächliche Versicherungspflicht infolge der Einkommenshöhe nicht mehr wirksam ist. Insbesondere müssen also auch leitende Angestellte der Angestelltenkassen angehören, die im übrigen bereits am 1. Juli offiziell zu arbeiten beginnen wird.

Das Gesetz über die Immunität der Abgeordneten verkündet.

WTB. Berlin, 24. Juni. Das Gesetz über die Immunität der Abgeordneten vom 23. Juni 1933 ist im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 68 vom 24. Juni 1933 verkündet. Es soll auch während der Vertagung einer Volksvertretung die Möglichkeit eröffnet werden, gegen Abgeordnete Maßnahmen der im Artikel 37 Absatz 1 und 2 der Reichsverfassung vorgesehenen Art zu treffen. An Stelle der Volksvertretung tritt zu diesem Zweck ein vom Saule zu bestimmender Ausschuss. Dieser soll auch das Recht haben, die Aufhebung der Maßnahmen gegen Mitglieder des Hauses zu verlangen. Bis zum Zusammentritt dieses Ausschusses soll der Präsident des Hauses ermächtigt werden, für Maßnahmen gegen Abgeordnete vorläufige Genehmigungen zu erteilen.

Der Protest des russischen Botschafters zurückgewiesen.

WTB. Berlin, 24. Juni. Russische Blätter veröffentlichten die Note, die der russische Botschafter Chinschul in diesen Tagen im Auswärtigen Amt übergeben hat. Diese Note bezieht sich auf die Denkschrift des Reichswirtschaftsministers Dr. Hugenberg auf der Weltwirtschaftskonferenz in London. Wie hierzu von unterrichteter Seite erklärt wird, hat Staatssekretär v. Bülow die Beschwerde des russischen Botschafters auf das schärfste zurückgewiesen, da das von Reichswirtschaftsminister Dr. Hugenberg überreichte Memorandum keinerlei Anlaß zu einer Beschwerde seitens der Sowjetregierung gebe.

Neuer Leiter des rheinischen Arbeitsdienstes.

WTB. Köln, 24. Juni. An Stelle des beurlaubten Bezirksführers Studienrat Nahfent hat Dr. Gent-Gleßen, Bezirksgruppenführer des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes Rheinland, die Bezirksführung übernommen.

Rassia gegen Kommunisten.

WTB. Stuttgart, 24. Juni. Da in der Nacht auf Freitag in den Stadtteilen Ostheim und Gablenberg von kommunistischer Seite Häuserwände mit hekerischen Aufschriften beschriftet worden waren, hat die Polizei heute früh in den Stadtteilen eine größere Aktion durchgeführt. 60 Kommunisten wurden in Schußhaft genommen und in das Konzentrationslager auf dem Heuberg gebracht.

WTB. Gleiwitz, 24. Juni. Von der politischen Polizei in Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg wurde am Samstag eine umfangreiche Aktion gegen Kommunisten vorgenommen. Es wurde eine Menge belastendes Material beschlagnahmt.

In der Frage, ob multilateralen oder bilateralen Handelsverträgen der Vorzug zu geben sei, wies Posse vor allem auf die Notwendigkeit für Deutschland hin, in der Zahlungsbilanz einen Ausgleich zu finden. Hierbei sei besonders die Lage der Landwirtschaft zu berücksichtigen. Posse betonte ausdrücklich, daß die Lösung der Finanzfragen, wie z. B. die Währungsstabilisierung und die Schuldenfrage, als Vorbedingung gelten müsse. Zu den Clearing-Abkommen bemerkte er, daß diese nur dort zulässig sein sollten, wo zur Regelung interner Devisenbestimmungen und nicht als Abwehr- oder Vergeltungsmaßnahmen bestehen. Die deutsche Devisenverordnung sei keine handelspolitische Waffe, sondern diene lediglich dem Schutze der Währung.

Das Treugelöbnis des Stahlhelms.

Franz Selbte vorbehaltlos hinter Adolf Hitler.

CNB. Magdeburg, 25. Juni. Der Gröndergau des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, Magdeburg-Anhalt, hielt hier heute vormittag auf dem Domplatz einen großen Appell ab. Der Bundesführer, Reichsarbeitsminister Franz Selbte, hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„Seit 1918 steht der Stahlhelm auf der Schanze. Er hat nicht nachgegeben, und heute nun steht der Stahlhelm nicht mehr allein. Ich habe eine Glut der Freude und ein Aufatmen empfunden, als mir der Volkstanzler Adolf Hitler sagte: Jawohl, so muß es sein, drei Säulen nebeneinander: braun, schwarz und feldgrau: SA, SS und Stahlhelm. Diese drei Säulen stehen nebeneinander, und ebenso stehen die drei Symbole in Deutschland nebeneinander: das Symbol des Eisernen Kreuzes, das der alte Feldmarschall während seines ganzen Lebens getragen hat, als zweites Symbol daneben Adolf Hitlers Falkenkreuz, aus dem gleichen Gedanken heraus geboren, aus der Schlammflut der Revolution als Bewährungszeichen des nationalen Willens entgegengehalten gegen alle Widersacher, das dritte Symbol, das Symbol unseres Stahlhelms. Das dürfen die Träger der drei Symbole für sich in Anspruch nehmen: alle drei halten heute durch für dasselbe Ziel und alle drei gehören zusammen. Kein innerer und kein äußerer Feind darf die Kraft und den Erfolg haben, die Symbolträger, nicht zusammenkommen zu lassen. Mögen sie reden, was sie wollen, mögen sie die braune Front mit Unflät beschnitten; mögen sie auf den Reichspräsidenten schimpfen, mögen sie auf Adolf Hitler schimpfen, mögen sie als Provokateure uns, die alten feldgrauen Frontheil-Kämpfer als Reaktionäre bezeichnen, all das schütteln wir ab. Ich spreche angesichts dieses Domes, an dieser Stelle der Gründung des Stahlhelms, es noch einmal aus: Ich gelobe für den ganzen Stahlhelm dem Reichspräsidenten Generalfeldmarschall die Treue, so lange ich lebe, und gelobe meinen Feinden, sie niederzuschlagen, wo ich sie treffe. Wir haben es erreicht, daß eine nationale Revolution zum Siege getragen wurde. Wir verbitten uns als alte Frontkämpfer, daß man unsere Revolution antastet. Wir Kämpfer seit 1918 verbitten uns eine zweite Revolution von Novemberlingen oder von den März-Umgefallenen. Es geht vorwärts in Deutschland und nicht zurück. Wir geloben der Regierung Treue, wir geloben Treue unserem alten deutschen Frontheilziel, wir geloben, daß wir nicht ruhen, bis sich die Gedanken, die unser Volkstanzler uns vorgetragen hat, durch uns zum Siege durchgerungen haben.“

Ein Schreiben des Kronprinzen an Graf Büdler, den schlesischen Stahlhelmführer.

CNB. Breslau, 25. Juni. Kronprinz Wilhelm hat, wie die schlesische Zeitung meldet, an Graf Büdler, den Landesführer des Stahlhelms des Landesverbandes Schlesien, folgendes Schreiben gerichtet:

„Lieber Graf Büdler! In meiner Eigenschaft als Ehrenmitglied des Landesverbandes Schlesien des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, drängt es mich, Ihnen ein Wort über die jetzt erfolgte Vereinbarung zwischen dem Reichstanzler Adolf Hitler und dem Führer des Stahlhelms, Franz Selbte, zu sagen: Ich begrüße es freudigen Herzens, daß es endlich gelungen ist, die Grundlage für den engen Zusammenhalt und für die Einheitsfront der im Nationalsozialismus und im Stahlhelm vorhandenen nationalen Kräfte zu schaffen. Ich sehe darin nicht nur eine Bürgschaft für die Sicherung der bisherigen Erfolge, son-

dern vor allem auch den Beweis für die Erkenntnis und den Willen der Führer, daß zur glücklichen Lösung der vor uns liegenden gewaltig schweren Aufgaben der Nationalsozialismus der kraftvollen aktiven Mithilfe des Stahlhelms auf dem Boden voller Gleichwertigkeit bedarf. In Würdigung dieses Gedankens müssen alle Schwierigkeiten und Hemmnisse überwunden werden, die sich in letzter Zeit an manchen Stellen ergeben haben. Die Größe der Aufgabe und das hohe Ziel verlangen rücksichtslosen Einsatz aller nationalen Kräfte. Daß dabei auf höchstem und persönlichem Gebiet Opfer gebracht, Mühen zurückgestellt, hier und da auch Einschränkungen in Kauf genommen werden müssen, ist selbstverständlich. Dem Stahlhelm hat es noch nie an Opferwilligkeit und Opferfreudigkeit gefehlt, wenn es galt, den großen vaterländischen völkischen Gedanken zu unterstützen. Für die nationalen Verbände heißt es jetzt, den Beweis dafür zu

Die Reichshauptstadt fordert Luftschutz.

CNB. Berlin, 24. Juni. Oberbürgermeister Dr. Sahm hat an den Reichstanzler und an den Preussischen Ministerpräsidenten das nachstehende Telegramm gesandt: „Der gestrige Vorfall, daß ausländische Flugzeuge über der Reichshauptstadt Flugblätter abwerfen und unerkannt wieder entkommen konnten, hat in der Berliner Bevölkerung größte Beunruhigung hervorgerufen und eindeutig klar gezeigt, in welcher bedrohlichen Lage sich die Reichshauptstadt jedem Luftangriff gegenüber befindet. Namens der Reichshauptstadt spreche ich die dringende Bitte aus, alle Möglichkeiten zu erschöpfen, um diesem unmöglichen Zustande abzuhelfen.“

Protesttelegramme.

CNB. Düsseldorf, 24. Juni. Der Regierungspräsident von Düsseldorf, Staatssekretär a. D. Schmid, richtete an die zuständigen Berliner Zentralbehörden folgendes Telegramm:

„Ueberfliegen der Reichshauptstadt durch fremdländische Flugzeuge und Abwerfen staatsfeindlicher, die Reichsregierung beschimpfender Flugblätter haben bei der Bevölkerung des Regierungsbezirkes Düsseldorf höchste Empörung und größte Beunruhigung ausgelöst. Namens der vier Millionen Bewohner meines Bezirkes, der als Grenzbezirk ähnlichen Angriffen besonders ausgesetzt ist, fordere ich sofortige vollständige Wiederherstellung der deutschen Luftschutz und wirklamen Schutz des deutschen Lufttraumes gegen derartige verbrecherische Anschläge von Hoch- und Landesverrätern.“

„So. Remscheid, 26. Juni. Die Stadt Remscheid sandte bereits gestern ein Telegramm an den Reichstanzler Adolf Hitler, den Reichsinnenminister, den Luftfahrtminister und an das Auswärtige Amt, in dem sie zum Schutze gegen das Abwerfen aufreißender Flugblätter durch ausländische Flugzeuge von der Genfer Konferenz die Gleichberechtigung Deutschlands besonders in der Luftfahrt dringend verlangt.“

Die unbekannten Flieger auch über Thüringen.

CNB. Weimar, 24. Juni. Der Referent für das Luftschiffwesen teilt mit, daß die roten Flieger auch über Thüringen geflogen sind und, wie die Abgabe von Zetteln auf dem Polize-

Prälat Leicht in Schutzhaft.

CNB. Bamberg, 26. Juni. Wie das „Bamberger Tagblatt“ meldet, wurden heute im Rahmen einer in ganz Bayern durchgeführten eingehenden Aktion gegen die Bayerische Volkspartei in den frühen Morgenstunden Reichstagsabgeordneter Prälat Leicht, Landtagsabgeordneter Weiner, sowie sämtliche Stadträte der Bayerischen Volkspartei-Fraktion in Schutzhaft genommen.

liefern, daß der Sinn und Zweck der großen deutschen Freiheitsbewegung und die ihnen dabei zufallende Rolle an dieser Mitarbeit richtig erkannt und danach gehandelt wird.

Mit herzlichen Grüßen, Front Heil! Wilhelm, Kronprinz.“

Schwere Gefängnisstrafen für unberechtigtes Tragen von Stahlhelmsymbolen.

WB. Bochum, 24. Juni. Das Schöffengericht verurteilte zwei Angeklagte, die verbotswidrig ein Stahlhelmsymbol und auch ein Mitgliedsbuch des Stahlhelms bei sich geführt hatten, obwohl sie diesem niemals angehörten, zu je neun Monaten Gefängnis.

präsidium in Weimar beweist, auch hier Flugzettel abgeworfen haben.

Reichstatthalter Sautel hat sofort in zwei Telegrammen nach Berlin an die zuständigen Stellen schärfsten Protest gegen die Ueberfliegung Thüringens durch ausländische Flieger eingelegt und Schutzmaßnahmen gefordert. Die Bevölkerung ist durch die Ueberfliegung in starke Erregung versetzt worden.

CNB. Magdeburg, 26. Juni. Das nationalsozialistische „Neue Magdeburger Tageblatt“ schreibt: Wie erst heute bekannt wird, wurde am Freitagmittag zwischen 3 und 4 Uhr über der Magdeburger Neustadt ein unbekanntes Schnellflugzeug ansetzend ausländischer Herkunft gestoppt, das aus Richtung Braunschweig kam, in großem Bogen um Magdeburg herum flog und in Richtung Berlin verschwand. Es handelte sich um einen Doppeldecker mit braunblauem Anstrich, dessen nähere Kennzeichen sich bei dem diesigen Wetter nicht feststellen ließen.

Gefährliche auch über Dortmund abgeworfen.

CNB. Dortmund, 26. Juni. (Kunstspruch.) Der „Dortmunder Generalanzeiger“ (Parteiorgan der NSDAP.) meldet: Am Freitagabend gegen 18 Uhr ist über dem nördlichen Stadtteil ein brauner Doppeldecker gestoppt worden, der Flugblätter hebräischer Inhalte abwarf. Es handelt sich um kommunistisches Propagandamaterial. Es ist dies wohl auf die sehr ungünstige Wetterlage mit starkem anhaltenden Regen zurückzuführen, daß dieser Vorfall von größeren Teilen der Bevölkerung nicht beobachtet werden konnte.

Grenzverletzung durch ein polnisches Sportflugzeug.

CNB. Breslau, 24. Juni. Am 23. Juni 1933, gegen 10.30 Uhr, wurde im Kreise Miličitz ein polnisches Sportflugzeug gestoppt. Es flog in 20 bis 40 Meter Höhe von Greinhan an der Eisenbahnlinie entlang bis Radelisdorf, Kreis Miličitz, machte dort eine Kurve nach Nordwesten und flog bei Sudenfurth wieder über die Reichsgrenze nach Polen. Es handelt sich um ein offenes zweiflügliges Sportflugzeug, in dem sich zwei Personen befanden. Ueber deutschem Gebiet hat sich das Flugzeug 10 bis 12 Minuten befunden; eine Genehmigung zum Einflug in das Reichsgebiet hat die Besatzung nicht besessen. Irgendwelche Handlungen, wie Flugblattabwurf, sind nicht beobachtet worden.

63. Tonkünstlerfest

des Allgemeinen Deutschen Musikvereins in Dortmund.

Auch kleinere Städte besitzen heute ein oft wichtige kulturelle Pionierarbeit leistendes Musikleben. Musikfeste sind darum eine problematische Angelegenheit geworden und haben von ihrer einstigen Bedeutung als Brennpunkte künstlerischer Aufbaubarbeit viel verloren. Gerade in den geistigen Wandlungen unserer Tage könnten sie aber noch wertvolle Anregungen für die Pflege und Förderung des zeitgenössischen, im deutschen Volkstum wurzelnden Komponistenschaffens geben.

Der Verlauf des 63. Tonkünstlerfestes des Allgemeinen Deutschen Musikvereins in Dortmund brachte allerdings nicht eben viel für die Wegbahnung zu neuen Zielen schöpferisch Wertvolles. Freilich hat dieses Fest in seiner Vorbereitung gewissermaßen „zwischen den Zeiten“ gestanden, was auf die Programmgestaltung nicht ohne Einfluß geblieben sein dürfte.

Recht schwach war das Ergebnis der zwei Kammermusik-Konzerte. Sie vermittelten allerdings eine wesentliche Uraufführung: Hans Brehmes „Partita für Streichquartett“ (Miele-Quelling-Quartett). Die Thematik des Werkes ist reich an wirklicher Erfindungskraft, die tonale musikalische Sprache schlicht, die Rhythmiik lebendig bewegt. In der Courante hat der Komponist, der stürmischen Beifall fand, den Geigen eine Menschenseele gegeben, deren zauberhaftem Klingen man ergriffen lauscht. Weit geringeren Eindruck machte die ebenfalls uraufgeführte, in besserer Form dargebotene „Sonate für Cello und Klavier“, op. 52, von Karl Hase (Klavier: A. Schmid-Lindner, Cello: Ludwig Hölcher). Sie ist formal klar, aber melodisch reizlos und fast harmlos bemerksenswert gekonnt. Ganz und gar unbegreiflich ist die Annahme eines „Streichquartetts“ (Miele-Quelling) des Schönberg-Schülers Peter Schacht. Der konstruktive Snobismus, der sich hier breit macht, hat mit deutschem Denken und Fühlen nichts gemein und verdient die ihm zuteil gewordene ungewöhnliche Ablehnung. Auch das „4. Streichquartett“, op. 5 (Peter-Quartett), von Frank Wohlfahrt konnte wenig gefallen; die gedankliche Zerfahrenheit der sieben Sätze ist allzu breit ausgewalzt, um das Interesse der Hörer festzuhalten. Daß man auf rein tonaler Grundlage noch genug Neuartiges sagen kann (wenn man nur überhaupt etwas zu sagen hat), bewies Wolfgang von Bartels mit seiner „Sonate für Klavier und Violine“, op. 28 (Hermann Büllner und Alma Woodie), die in ihren kläglich feinen differenzierten drei Sätzen geistlich-mäßige Gegenläufige überzeugend gestaltet. Sehr eigenartig und durchaus einmalig ist Hubert Pfeiffers „Musik für eine Klarinette“ (Paul Steger), die erkennen läßt, welche erstaunlichen Wirkungen diesem Instrument abgewonnen werden können.

Die „5 Gesänge für gemischten Chor“ (Mitglieder des Dortmunder Musikvereins unter Leitung von J. Kugler) von Wilhelm Peterien verraten wenig einprägsame Eigenart; sie verlaufen aber mit immer fühlbarer Intensität, den ihnen unterlegten Versen von C. F. Meyer, P. Heine und des Besessenen Gebetes feierlichen Ausdruck zu geben und führen die Flug behaglichen Singstimmen zu manchen unmittelbaren Wirkungen. Erfindungsarm, obwohl kultiviert und nicht ohne äußeren Schwung hat die drei unter dem Titel „Geigerin“ vereinigten Lieder für Sopran (Malie Merz-Tunmer) und Streichquartett (Peter-Quartett) von Joseph Lechthaler.

Nachhaltigen Eindruck hinterließ Karl Hölcher mit „Toccata, Improvisationen und Fuge für zwei Klaviere“ (Franz Dorf-

müller und Schmid-Lindner). Das Werk, dessen Höhepunkt die in der Durchführung meisterhafte Fuge ist, bezeugt eine starke künstlerische Persönlichkeit.

Eine Morgenveranstaltung am zweiten Tage sollte der Belebung der Hausmusik dienen, deren kulturelle, pädagogische und geistige Bedeutung Professor Dr. Peter Raabe, Aachen, in seinem einleitenden Vortrag nachwies. Als Proben empfehlenswerter neuer Hausmusik hörte man außer einer technisch glänzend gearbeiteten „Kammerkonzerte für Bratsche und Klavier“, op. 11 (H. Förster und G. Bunt), von H. J. Herstatt eine schöne „Serenade für Flöte, Violine und Bratsche“ (Mitglieder des Dortmunder Städtischen Orchesters) von Franz Philipp. Das Stückchen sollte ursprünglich die musikalische Untermauerung eines Puppenspiels sein und besitzt alle folgenden Zweck dienenden Eigenschaften: lebenswürdige Leichtigkeit, gedankliche Einfachheit und klingende Lebendigkeit. Amalie Merz-Tunmer sang ferner die feinen lyrischen „Liedeslieder des Mägdchens“ (Verse aus „Des Knaben Wunderhorn“) von Armin Knab, die allgemeine Beachtung verdienen.

Die wertvollste Ausbeute der beiden Orchesterkonzerte waren — im Sinne der Festlichkeiten muß man sagen „Leider“ — bereits bekannte und zum Teil oft aufgeführte Werke. Das einzige zur Uraufführung gelangte Stück, ein „Konzert für Violine und Orchester“, op. 32, von Paul Groß (Violine: Fritz Enzen) fesselt mehr durch seinen Geist und originelle Einfälle in der kammermusikalischen Begleitung (ohne Geigen), als durch Gehörlichkeit. Ein eigenes Gesicht hat die „Suite für Kammerorchester“, op. 1, von Helmut H. Saller. Sie ist die überlegene Beherrschung der technischen Mittel bei einem Erfindungsreichtum schon in Erkenntnis, läßt der frische, allen gesuchten Errechnungen abgeleitete Erfindungsreichtum, der in dieser Arbeit steckt, lebhaften Hoffnungen auf die weitere Entwicklung des jungen Komponisten als berechtigt erscheinen. Herzlichen Beifall fanden mit gutem Recht Hermann Ungers „Vier Landschaften aus Faust I“ für Orchester. Sie führen in die fangberauschte Welt der Romantik, betonen aber zugleich, daß der allgemein hochgeschätzte Komponist mit seinem Denken und Fühlen lebendig in unserer Zeit verwurzelt ist. Auch E. Rezniceks Ouvertüre „Rastlosentwurf“ bewegt sich auf romantischen Wegen; mit ihrer wirkungsvollen Phantastik ist sie des Publikumserfolges immer sicher. Als drittes romantisch eingestelltes Werk hörte man Clemens v. Frankesteins empfindungswarme „Serenade für Orchester“, op. 48.

Quellen der Einfallsreichtum zeichnet die „Sinfonische Suite“ für Orchester, op. 30, von Max Trapp aus, einer temperamentvollen, selbständigen Musikerpersönlichkeit. Ueber Hans Figners „Cis-Moll-Sinfonie“, die bekanntlich aus dem Streichquartett, op. 38, entstand, ist schon so viel geschrieben worden, daß es diesmal genügen möge, wenn ich tiefer, seelischer Eindruck auf die Festteilnehmer festgestellt wird.

„Der italienische Gesänge“ für Tenorsolo (Hans Sträter) und Orchester von Werner Egk sind für ihren vollständigsten Teil woffenden Inhalt äußerlich viel zu anspruchsvoll aufgemacht. Sehr ernst genommen und als vielversprechende Zukunftshoffnung bewertet werden muß Ottmar Gerster, dessen „Konzert für Klavier (Hermann Drews) und Kammerorchester“ in seinem klaren, durchdringenden Aufbau, seiner eindringlichen Melodieführung und der Fülle seiner musikalischen Einfälle eine nicht alltägliche schöpferische Begabung offenbart.

Der Festdirigent Wilhelm Sieben und das herrlich spielende Dortmunder Städtische Orchester bewältigten ihre Aufgäbe mit bewundernswerter künstlerischer Hingabe. Glanzvollen Musikfluß des Festes bildete das Chorkonzert, in dem Hermann Reutters „Der große Kalender“ für Sopran- und Bariton-Soli (Mia Neulicher-Thönnissen) und Paul Lohmann), gemischten Chor (Dortmunder Musikverein).

Gleichhaltung im WCB.

Vom Westdeutschen Chorverband geht uns nachfolgende Erklärung des Gaukulturamtes der NSDAP. zu:

„Der Westdeutsche Chorverband“, von allen deutschfeindlichen, politischen und kulturellen Einflüssen stets frei, hat nun auch freiwillig von sich aus innerhalb des Verbandes die „Gleichhaltung“ vollzogen. In dem Willen, seine bisher so erfolgreiche Arbeit im nationalsozialistischen Sinne weiterzuführen, hat der WCB. in einer mit dem Gaukulturamt der NSDAP. in Düsseldorf eingegangenen Vereinbarung als Vertrauensmann beim WCB. den Musikfachberater des Gaukulturamtes, Hg. Erhard Krieger, Düsseldorf-Ratingen, berufen. In allen verbandswirtschaftlichen und künstlerischen Angelegenheiten wird der WCB. ihm als maßgeblich künftig unterstehen. So ist nach allen Seiten hin die Gewähr für eine fruchtbare Arbeit auch in Zukunft gegeben. Bei dem Rechenschaftsbericht, den der Vorstand des WCB. Herrn Krieger dieser Tage gab, sprach letzterer seine volle Befriedigung über die Wirtschaftslage und die Arbeit des Verbandes aus. Laßt uns also weiter wie bisher im Sinne unseres Wahlpruchs wirken, der da lautet: Ein deutsches Lied, ein Heimatland! Ein deutsches Volk, ein Vaterland!“

Kinderchor (Schüler des staatlichen und städtischen Gymnasiums), Orchester und Orgel (J. Kugler) unter Wilhelm Siebens wunderbarer klarer und mitreißender Führung seine Uraufführung erlebte. Die vom Komponisten gewählte Beziehung „Oratorium“ ist ein wenig irreführend. Es handelt sich um eine ganz neue Chorwerk-Form, die einen Zypus sprachlich vollstimmiger Gedichte und Sprüche (Textfassung von Ludwig Andersen), in denen religiöse, mythische und weltliche Gedanken, die um die Jahreszeiten und das mit ihnen verbundene menschliche Leben treifen, formal und inhaltlich zu harmonischer Einheit zusammengeflochten werden. Reuter, der den Mut zur Herzensmelodie hat, gestakkt mit allen Mitteln moderner Polphonie aus echter Glaubenskraft heraus tiefstes seelisches Erleben. Heiliger Ernst und leise lächelnder Humor finden gleich überzeugenden künstlerischen Ausdruck. Chöre, Solostimmen und Orchester sind meisterhaft und vielfach ganz neuartig behandelt. Musikalisch besonders interessant wirken die variationsmäßig geformten „Bauernregeln“, die die sechs einzelnen Teile verbinden. Ein herrliches, aus wahrhaft deutschem Empfinden geschöpftes Werk, das hoffentlich bald in den Programmen aller größeren Chorerenignungen erscheinen wird. Es entlieh die Festteilnehmer mit dem Trost, daß die mancherlei Enttäuschungen, die die anderen Tage gebracht hatten, ihren Ausgleich finden in der schöpferischen Kraft einer starken Persönlichkeit.

In der Hauptversammlung des „Allgemeinen Deutschen Musikvereins“ wurde der neue Vorstand gewählt, der sich im Sinne unserer deutschvölkischen Erneuerung folgendermaßen zusammensetzt: Sigmund v. Hausegger (Vorsitzender), Prof. Dr. Peter Raabe, Aachen, Prof. Hermann Abendroth, Köln, Prof. Josef Haas, München, Max Donich, Berlin, Paul Graener, Leipzig, Prof. Max Trapp, Berlin, Hugo Rask, Berlin, und Gerhard Tischer, Köln. Zu Mitgliedern des Musikausschusses wurden bestimmt: Prof. Dr. Hermann Unger, Köln, Dr. Wilh. Buschhöter, Köln, Prof. Holle, Generalmusikdirektor Reichwein, Bochum, Prof. Weismann, München, Georg Bollerthum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Auf dem Wege zur Totalität.

Vier programmatische Sonntagsreden nationalsozialistischer Führer.

Goebbels umreißt die Ansprüche.

Bei der großen Kundgebung der alten Garde in Spandau.

CNB. Berlin, 26. Juni. Bei dem „Tag der alten Garde“ in Spandau hielt Reichsminister Dr. Goebbels am Sonntagabend eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Man solle nicht denken, daß die nationalsozialistische Revolution zu Ende sei. Sie gehe erst zu Ende, wenn die NSDAP. den ganzen Staat beherrsche. Es dürfe außer dieser überhaupt keine Partei und keine Organisationen mehr geben. Die nationalsozialistische Bewegung habe niemals einen Zweifel darüber gelassen, daß sie auf dem Totalitätsstandpunkt stehe. „Wir sind die Vollstrecker des Volkswillens. Es braucht niemand Angst zu haben. Es kommt jeder heran. Wir werden auch die Revolution zu Ende führen. Pardon wird nicht gegeben. Die nationalsozialistische Bewegung erhebt den Anspruch, das Reich zu befehlen. Ob die Regierung Erfolg haben wird, hängt nicht allein von ihren Taten, sondern auch von der Gefolgstreue ihrer alten Anhänger ab.“

Kampfede Eßers gegen die Parteien.

MTB. München, 25. Juni. Staatsminister Eßer sprach am Samstag auf der Sonnenwendfeier der Ortsgruppe Rosenheim der NSDAP. Zu Beginn seiner Ausführungen betonte er, daß er nicht als Minister, sondern als Parteigenosse im Kreise von Parteigenossen das sagen müsse, was ihm schon lange am Herzen liege:

Wir stehen erst am Anfang von dem, was wir zu erreichen wünschen. Manch alter Parteigenosse ist bereits ungeduldig, aber wir haben noch eine große Reihe von Aktionen nötig, um die politische Macht vollkommen in unsere Hände zu bekommen. Wir waren bisher nur teilweise in der Lage, notwendige Maßnahmen durchzuführen, die sich heute jedoch nicht mehr länger hinausschieben lassen. Die anständige Haltung der nationalsozialistischen Bewegung und der braunen SA- und SS-Kolonnen ist von sehr vielen Leuten in Deutschland nicht verstanden worden. Man hat unsere Güte nicht richtig aufgefaßt und glaubte, man brauche nur einige Zeit verstreichen zu lassen, um aufs neue das alte Werk wieder beginnen zu können. Heute schon kommen die Riesmacher und Mögler, die Anhänger von Parteien, die 14 Jahre lang Deutschland in den Dred geritten haben, mit ihrer Kritik an einer Regierung, die erst dabei ist, sich ganz in den Sattel zu setzen. Das scheint es uns nun angebracht, gleich zum richtigen Zeitpunkt zu sagen, was notwendig ist. Die Hoffnung unserer Gegner, daß wir auf halbem Wege stehen bleiben, wird sich bestimmt nicht erfüllen. Von einer Handvoll Unfähiger, verantwortungsloser Leute lassen wir uns unsere Stellung nicht untergraben, und wer bei dieser Unterwühlungsarbeit ertappt wird, kann erleben, daß der neue Staat mit anderen Grundtönen zu Werte geht. Wir kennen die Methoden, durch die man unsere Staatsidee erschüttern will, auch wenn man biederemännlich versichert, man sei zur Mitarbeit auf der ganzen Front bereit. Mitarbeit ist recht und erfreulich, und es wäre nicht vaterländisch gehandelt, wollte man die Bereitwilligen nicht freudig in die Reihen nehmen; aber Mitarbeit in der Hoffnung, das eigene parteipolitische Süppchen weiter kochen zu können, lehnen wir ab. Auch bei der Bayerischen Volkspartei ist diese Absicht unverkennbar vorhanden. Den 5. März hat sie uns nicht vergessen und verzeihen können. Trotz aller Bereitwilligkeitsversicherungen. Wozu brauchen wir noch eine Bayerische Volkspartei oder eine deutschnationale Partei, wo die Beziehungen zur Kirche noch nie so korrekt und glücklich waren wie in diesen Tagen? Nachdem auch der Vatikan uns offiziell mitteilen ließ, daß er sich freut, wie man in Bayern die Rechte der Kirche unangestastet läßt, sind wir der Überzeugung, daß in dieser Richtung eine Partei nicht mehr notwendig ist. Was Gott zuteilt, soll Gott gegeben werden, was dem Staate gehört, muß ihm zuteil werden. Dazu bedarf es keiner Bayerischen Volkspartei mehr. Wenn also die Erklärung zur Mitarbeit im neuen Staat, der nationalsozialistisch ist, ehrlich und aufrichtig gemeint ist, dann kann es nur eines geben: der freiwillige Entschluß zur Auflösung der alten und überlebten Parteien. — Man warte lieber nicht ab, bis das Maß voll ist, und ihnen das gleiche Ende bereitet wird, wie dem Marxismus. Ein jeder von uns in der

Regierung hat das beste Ziel, alles das, was wir predigten, wirklich durchzuführen und zu erreichen. Die alten Parteien müssen aufgelöst werden, um die notwendige innerpolitische Sicherheit zu schaffen für das Endziel unserer Bewegung, Deutschland, Freiheit, Arbeit und Brot!

Minister Wagner feiert.

CNB. Bad Nibling, 25. Juni. Bad Nibling beging die Feier der Stadterhebung im Rahmen einer großen Feier, die mit einem Volksfest verbunden war. Dabei sprach Innenminister Wagner, der u. a. ausführte:

Parteien seien das Verderbnis der Nation. Parteien dürfe es deshalb nicht mehr geben, und wer es wagen sollte, heute wiederum in Deutschland den Versuch zu machen, Parteien zu bilden, müsse verschwinden. Er, der Minister, müsse feststellen, daß man uns die Arbeit erschwere, daß unterirdisch gewählt würde, um wieder ein Geschäft machen zu können. Sämtliche Sozialdemokraten seien aus den Parlamenten ausgeschlossen. Er, der Minister, sei der Ansicht, daß in den letzten Tagen bei allen prominenten Führern der Bayerischen Volkspartei Hausdurchsuchungen durchgeführt wurden. Ich tat das, sagte Innenminister Wagner, in der Sorge um das Volk. Denn ich mußte feststellen, daß alle Loyalitätserklärungen erlogen waren. Trotz Versammlungsverboten wurden geheime Versammlungen abgehalten. Und die teils aufgelöst erklärte Bayernmacht besteht nach wie vor weiter. Die Zeiten für Parteien sind endgültig vorbei. Ich werde jeden als Volksschädling festnehmen lassen, der den Versuch macht, wieder Parteien zu gründen. Heute sind nicht nur alle prominenten Führer der Sozialdemokraten, sondern auch die prominenten Mitglieder der Bayerischen Volkspartei verhaftet. Der Minister erklärte weiter, daß er von seiner Befehlsstelle nicht weichen werde.

Auft über Jugendberziehung und Volksgemeinschaft.

CNB. Rauenburg (Pommern), 24. Juni. Im Mittelpunkt der Eröffnungsfeierlichkeiten der neu gegründeten Hochschule für Lehrerbildung in Rauenburg (Pommern) stand eine programmatische Ansprache des preussischen Kultusministers Auft. Auf den Pädagogischen Akademien, so sagte der Minister u. a., sind dem Lehrer bisher 26 verschiedene Bildungsziele und Bildungsmöglichkeiten präsentiert worden, aber es gibt nur ein großes Bildungsziel auf weltanschaulichem Gebiet: das ist die Erziehung

Das Deutschlandlied im Wiener Stadion.

Ein Volk, ein Reich.

Kiefenfundgebung für das Deutschtum im Wiener Stadion.

CNB. Wien, 26. Juni. Daß die Sache des Deutschtums in Österreich in besten Händen ist, und daß die Heizer die Verbundenheit Österreichs mit dem Reich nicht zerreißten können, bewies der Jugendturntag des Deutschen Turnbundes im Wiener Stadion. Die Anlage, die 60 000 Zuschauer faßt, war bis auf den letzten Platz gefüllt. 12 000 Jugendturner legten Zeugnis dafür ab, daß neben der körperlichen Ertüchtigung auch die Pflege deutschen Wesens nicht zu kurz kommt. Das ergab sich aus der spontanen Huldigung für Deutschland, die in den letzten Strophen des Jugend-Weiheliades erklang:

„Frisch und fromm, froh und frei,
des Volks bewußt und der Heimat treu
bauen wir mit Herz und Hand
unser einig Vaterland.“

Der Jubelsturm wiederholte sich immer wieder, und das Deutschlandlied wurde angestimmt. Den Höhepunkt erreichte die Begeisterung beim Sonnenwendfestspiel. Beim Abmarsch wurden die Turner mit nicht endenwollenen Heilrufen begrüßt, und immer wieder wurde das Deutschlandlied gesungen. Auf dem Heimweg der Massen hörte man immer vor neuem völkische Lieber und Heilrufe auf Deutschland und Hitler.

Deutschland braucht Luft-Idub!

Fremde Flieger waren über Berlin und warfen Flugblätter mit beleidigendem Inhalt ab.

Diese ungeheure Provokation beweist erneut, wie notwendig es ist, daß wir das Recht des Luftschutzes zurückerhalten. Unsere Karte veranschaulicht die Bedrohung, der ganz Deutschland ausgesetzt ist. In wenigen Stunden kann jeder Punkt des Deutschen Reiches von den ausländischen Flugplätzen her erreicht werden.

Das Danziger Ermächtigungsgesetz endgültig angenommen.

MTB. Danzig, 24. Juni. Der Danziger Volkstag verabschiedete am Samstag das Ermächtigungsgesetz zur Behebung der Not von Volk und Staat in zweiter und dritter Lesung mit 50 Stimmen der Nationalsozialisten, des Zentrums und der Deutschnationalen gegen 19 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Polen. Der Volkstag vertagte sich dann auf unbestimmte Zeit.

zu einem bewußten Mitglied der deutschen Volksgemeinschaft. Auf dem Gebiete weltanschaulicher Erziehung kann der Staat Ausnahmen nicht gestatten. Die Stunden sind nicht mehr fern, wo das Reich uns ein neues Gesetz geben wird, das eine neue Scheidung in Deutschland vollzieht, nicht in Reich und Arm oder in Intellektuelle und Handarbeiter, sondern eine Scheidung, die heute in der Reihe der Kampffahre sich bereits vollzogen hat. Die braune Armee ist bereits jene natürliche Auslese, die den Beweis erbracht hat, daß sie berechtigt ist, sich als Träger des neuen Staates zu fühlen. Die Führer der deutschen Zukunft müssen systematisch herangebildet werden. Dazu sind die bisherigen Schulformen und Hochschulen aber nicht geeignet. Es besteht die Absicht, in Deutschland Reichsuniversitäten ins Leben zu rufen, auf denen in gewissem Hinblick auf die Hochschulbildungsformen Englands in Oxford und Cambridge die zukünftige Führerschaft des jungen Staates herangebildet werden soll.

Als nächste Aufgabe aber steht uns die Erziehung des Volksschullehrers der Gegenwart bevor. Die deutschen Lehrer sind die SA-Führer der deutschen Volksschule! In den Lehrplänen der Pädagogischen Akademien wird ein grundlegender Wandel eintreten. Das bisherige System hat die Pädagogischen Akademien in die Großstädte verlegt und den deutschen Lehrernachwuchs damit dem bodenständigen deutschen Volkstum entzogen. Die ländliche Lehrerschule soll dem Lande den mit ihm verwurzelten Lehrer geben und der Großstadt den Lehrer, der die Kräfte des gesunden Landes in die Asphaltwüsten der Millionenstädte lebendig hineintrage. Ausschlaggebend sei, daß die deutsche Jugend zu einer unerhörten Kameradschaft erzogen und gekämpft werde. Wir werden eine Art Spartiatentum großziehen müssen und diejenigen, die nicht gewillt sind, freiwillig in diese Spartiatengemeinschaft einzutreten, müssen darauf verzichten, jemals Staatsbürger zu werden.

Der Kultusminister betonte sodann die Bedeutung der deutschen Ostmark für das Reich. Die ganze Ostmark solle wissen, daß alle Stämme des deutschen Volkes den Osten nie und nimmer verlassen werden.

Oesterreichische Nationalsozialisten verhaftet.

MTB. Wien, 24. Juni. Wie von der niederösterreichischen Landesregierung mitgeteilt wird, sind die früheren niederösterreichischen Landtagsabgeordneten Tuterich (Krems), Emmo, Langer (St. Pölten) und Oberstleutnant Salter (Korneuburg) verhaftet worden.

MTB. Wien, 24. Juni. Der bisherige nationalsozialistische niederösterreichische Landesrat Hauptmann Leopold ist bei der Rückkehr in seine Wohnung in Krems verhaftet worden.

Nur noch drei Abgeordnete der NSDAP. Niederösterreichs in Freiheit.

MTB. Wien, 24. Juni. Nachdem auch der bisherige nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Dr. Höfinger (Göbelsburg) verhaftet worden ist, befinden sich von den acht Abgeordneten der NSDAP. im niederösterreichischen Landtag derzeit nur noch drei in Freiheit.

Die polizeiliche Begründung zur Verhaftung der niederösterreichischen Abgeordneten.

MTB. Wien, 24. Juni. Zur Verhaftung der nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten in Niederösterreich erklärt die Polizei, sie sei erfolgt, weil im Zusammenhang mit den Drohungen des geflohenen nationalsozialistischen Landesleiters Proßsch der Verdacht bestehe, daß Proßsch sich der in Österreich weilenden Führer der NSDAP. bedienen könne, um seine Pläne zur Ausführung zu bringen. Die verhafteten ehemaligen Abgeordneten werden nach Wien in das Gefangenhaus eingeliefert werden.

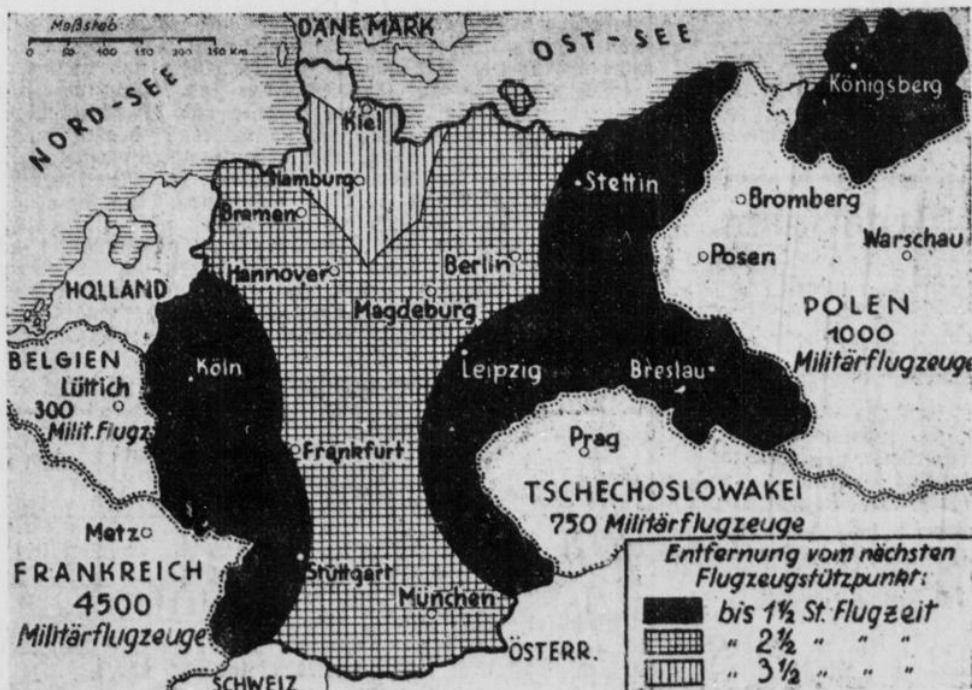
Landesinspekteur Frauenfeld in Villach angehalten.

MTB. Wien, 24. Juni. Der stellvertretende Landesinspekteur der NSDAP. Österreichs und Wiener Gauleiter Frauenfeld soll nach einer Meldung aus Villach heute früh dort angehalten worden sein. Der Grund hierfür bildete die Annahme, daß Frauenfeld sich zu Besprechungen nach Italien begeben wollte, um dann von dort vielleicht nach Deutschland weiterzureisen. Da Frauenfeld keine Ausreisegenehmigung besitzt, soll seine Festhaltung verfügt worden sein.

Die Behörden befaßten sich weiter lebhaft mit der Person des gegenwärtig in München befindlichen Landesleiters Proßsch. Wie verlautet, ist die Staatsanwaltschaft angewiesen worden, gegen Proßsch wegen des Aufrufes an die NSDAP. in Österreich ein Verfahren wegen Hochverrates einzuleiten.

Ueberraschende Wendung in der Unterfuchung der Bombenattentate in Oesterreich?

CNB. Wien, 26. Juni. (Zuspruch.) Der „Kampfruf“ erklärt, daß die Untersuchungen der Bombenattentate der vergangenen Woche eine überraschende Wendung genommen hätten. Im Interesse der geführten Ermittlungen könne heute jedoch nichts Näheres gesagt werden. Schon in den nächsten Tagen dürften die Behörden in der Lage sein, der Öffentlichkeit das zu Tage geförberte Material zu übergeben, das eine starke Entlastung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei bedeuten würde. Aus weiteren Ausführungen geht hervor, daß die Provokateure im Lager der Reaktivisten zu suchen seien.



Beginn des Baues der ersten Reichsautostraße.

Der Bauleiter für die Strecke Frankfurt-Mannheim bestimmt.

CH. Berlin, 25. Juni. Mit dem Bau des ersten Teilstückes der ersten großen Reichsautostraße Hamburg-Bremen-Hannover-Frankfurt-Mannheim-Basel, der Strecke Frankfurt-Mannheim, wird schon in der kommenden Woche begonnen werden, und zwar werden zunächst die Landmesser mit der Vermessung der Strecke und der Vorbereitung des Anbaus bzw. der Enteignung des benötigten Geländestreifens beginnen. Bekanntlich ist dem Reich für die Anlage von Reichsautobahnen das unbeschränkte Enteignungsrecht verliehen worden. Zur Durchführung des Baues ist in Frankfurt a. M. bei der Reichsbahndirektion eine oberste Bauleitung unter Reichsbahnoberrat Püdel eingesetzt worden, der ein Stab von ausgezeichneten Fachleuten beigeordnet wurde. Die Kosten für das erste Teilstück Frankfurt-Heidelberg-Mannheim werden mit etwas über 20 Millionen Mark veranschlagt. Die bisherige Autostraße Frankfurt-Darmstadt-Heidelberg bzw. Mannheim wird man für die neue Straße nicht benutzen können, da sie erstens sehr ungünstig verläuft und zweitens durch die Ortschaften führt.

Wie weiter bekannt wird, besteht bereits ein ausgezeichnetes Plan eines Reichsautostreckennetzes, das im Zuge der bereits bekannten und nummerierten Fernverkehrsstraßen den Ausbau von Autostrecken vorstellt. Neben der schon benannten Autostraße Hamburg-Basel, die noch eine kurze Verlängerung nach Püdel, dem Tor der Ostsee, erhalten soll, sind an Straßen noch geplant eine Verbindungstraße Berlin-Ostsee, und zwar nach Stettin. Ob eine solche Straße auch zu den Ostseebädern auf Wiedom gebaut wird, steht noch dahin, da eine solche Straße nach Wiedom in den sechs Wintermonaten des Jahres schwerlich benutzt werden würde. Ferner wird bestimmt eine Reichsautostraße Berlin-Leipzig entstehen. Nach dem bisher bekannt gewordenen Plan soll sich diese Straße in Leipzig verzweigen und von dort einmal über Plauen-Nürnberg-Augsburg nach München und weiter nach Rastatt führen, wo Anschluss an die Straße nach Innsbruck und über den Brenner nach Italien gewährleistet wäre. Eine Abzweigung von München würde nach Würzburg mit dem Salzburger Gebiet verbinden. Die zweite Abzweigung würde von Leipzig über Raumburg-Weimar-Erfurt-Eisenach-Hersfeld-Frankfurt a. M.-Mainz nach Saarbrücken führen und dort an die Pariser Straße anschließen. Die dritte Abzweigung würde Leipzig mit Dresden-Görlitz, dem Waldenburger Industriegebiet und Breslau verbinden. Eine große Querstrecke würde von Berlin über Magdeburg-Braunschweig-Hannover-Minden zum Ruhrgebiet und von Essen über Düsseldorf nach Köln führen. In Köln würde die Straße nach Aachen abzweigen und dort den Anschluss finden an die große Straße über Brüssel nach Ostende bzw. nach Calais. Selbstverständlich würde man auch besonders die Rheinstraßen ausbauen und die bereits vorhandene Autostraße Köln-Bonn nach den jetzt vom Ge-

erhöhen Prinzipien umbauen, über Koblenz bis Mainz verlängern und so eine Nord-Süd-Verbindung zwischen den beiden Ost-West-Verbindungen herstellen. Die Autostraße Köln-Bonn ist zwar außerordentlich breit und weist gutes Straßenbelag auf, hat aber keine Richtungsfahrdämme. Die neuen Straßen werden aber nach Richtungsfahrdämmen aufgeteilt und der dazwischenliegende Rasenstreifen mit Buchweizen bepflanzt, um eine Blendung des Fahrers durch entgegenkommende Autos zu verhindern. Von Saarbrücken würde über Mannheim-Stuttgart-Ulm eine Reichsautobahn nach Augsburg führen und dort an die Straße Berlin-München anschließen. In Mannheim würde diese Reichsautobahn die Strecke Hamburg-Basel bzw. Köln-Mannheim-Basel kreuzen.

Die internationale Arbeitskonferenz und wir.

CH. Berlin, 24. Juni. Die internationale Arbeitskonferenz in Genf hat jetzt wiederum sich mit dem Ausscheiden der deutschen Delegation beschäftigt. Besondere Beachtung verdienen die Schlussworte des Präsidenten der Konferenz in der gestrigen Sitzung, der in herzlichem Tone Deutschland eingeladen hat, an den kommenden Sitzungen der Konferenz wieder teilzunehmen, „um Deutschland im Internationalen Arbeitsamt den Platz zu bewahren, der ihm als großem Industrieland und durch die Rolle, die es im europäischen Leben spielt, zukommt.“

Es ist noch nicht bekannt, ob die deutsche Regierung bereits zu dieser Angelegenheit Stellung genommen hat. Es scheint aber, daß eine den deutschen Beschwerden in entsprechender Form gerecht werdende schriftliche Erklärung der Konferenzteilnehmer noch nicht in Berlin eingetroffen ist.

Deutschland.

Die deutsch-ungarischen Wirtschaftsverhandlungen.

CH. Berlin, 24. Juni. Wie von zutragender Seite mitgeteilt wird, wird der Leiter des ungarischen Ausfuhrates, von Winkler, zwischen dem 3. und 6. Juli in Berlin erwartet. Bei seinem Besuche soll über die Frage der Durchführung der in Budapest getroffenen Vereinbarungen, insbesondere über Einzelheiten der Durchführung der seinerzeit vereinbarten Kompensations-Geschäfte, gesprochen werden.

Verhaftung thüringischer Stahlhelfer.

CH. Weimar, 25. Juni. Auf Anordnung des thüringischen Innenministeriums wurden am Samstag mehrere Stahlhelfer verhaftet. In Eisenach wurde der erste Stahlhelfer Oberstleutnant a. D. Lindwurm ins Polizeigefängnis eingeliefert. Der ehemalige Stahlhelfer Major a. D. Voigt wurde in Meiningen wegen Beschimpfung des Reichsministers

Ob noch eine Reichsautostraße nach dem Osten über Rastatt nach Schneidemühl gebaut wird, steht noch dahin, da auf dieser Strecke die vorhandenen Straßen bisher völlig ausreichen. Es handelt sich um rein agrarische Gebiete, in denen der Kraftverkehr verhältnismäßig schwach ist. Eine der Hauptverkehrsstraßen ist die Strecke Nr. 5 von Hamburg über Wittenberge-Neuruppin-Müncheberg-Frankfurt a. D.-Glogau nach Breslau und Beuthen, also die Verbindung zwischen dem Welthafen Hamburg und Oberschlesien. Diese Straße wird besonders von Lastautos in unverhältnismäßig starker Weise befahren. Sie umgeht bewußt den Verkehrsknotenpunkt Berlin zur Beschleunigung des Verkehrs. Wie aus dem jetzt bekannt gewordenen, aber wohl noch nicht als amtlich anzusehenden Plan hervorgeht, würde die Reichsautobahn Hamburg-Beuthen künftig über Berlin führen. Da die Reichsbahn für den Umbau der Strecke Berlin-Hamburg zwecks Einsetzung von Schnelltriebwagen für den „fliegenden Hamburger“ in letzter Zeit große Mittel aufgewendet hat, dürfte sie, soweit uns bekannt ist, an die Herstellung einer Autostraße Hamburg-Berlin erst verhältnismäßig spät herangehen.

Selbst verhaftet und im Zuchthaus Unter-Marsfeld untergebracht. Auch der frühere Stahlhelferführer Rechtsanwalt Schönherr in Rudolfsburg sowie der Ortsgruppenführer Bethmann und der Ortsgruppenführer Grünberg wurden in Schußhaft genommen.

Graf Königsegg in Schußhaft genommen.

CH. Aulendorf (Württemberg), 25. Juni. Graf Hermann von Königsegg-Aulendorf, Stahlhelferführer, wurde heute vormittag auf Grund abfälliger Äußerungen über die NSDAP. und die SA in Schußhaft genommen.

Bombenanschlag in Gmunden.

CH. Gmunden, 25. Juni. Am Haus des Bürgermeisters und Landtagsabgeordneten Dr. Thomas ist Sonntagnacht eine Bombe explodiert, die ein Stück der Fassade wegriß. Die Explosion war so stark, daß sie in weitem Umkreise gehört wurde. Ein schweres Eisenstück wurde über 100 Meter weit auf das Dach einer Nachbarvilla geschleudert, das beschädigt wurde. Deutschnationaler bayerischer Landtagsabg. tritt zur NSDAP. über.

CH. München, 24. Juni. Der Landtagsabgeordnete Hans Koppeler-Nürnberg, der aus der Deutschnationalen Front ausgetreten ist, hat um Aufnahme in die Fraktion der NSDAP. des bayerischen Landtages nachgesucht. Landtagsabgeordneter Koppeler ist Vorsitzender des Süddeutschen Verbandes des Reichsbundes vaterländischer Arbeiter- und Werkvereine.

Gründung des Deutschen Zeitungswissenschaftlichen Verbandes. CH. Berlin, 24. Juni. Die bevollmächtigten Vertreter der zeitungswissenschaftlichen Vereinigungen Berlins, Leipzigs und Münchens haben im Beisein von Vertretern der Studierenden der Zeitungswissenschaft an den Universitäten Heidelberg und Köln den „Deutschen Zeitungswissenschaftlichen Verband“ (DZV) gegründet. Präsident des Verbandes ist Geheimrat Professor Dr. Seyde.

Eine Bronzestatue, zu der der Kanzler sah.



Dieses Hitler-Porträt schuf die Düsseldorf Bildhauerin Hedwig Maria Leh, eine Meisterschülerin des Münchener Professors Stangl. Dieses ist das einzige Werk, zu dem der Führer seit langem sah.

Der Fall Schüller beim Staatsanwalt.

CH. Düsseldorf, 24. Juni. Die Justizstelle teilt mit: In der Strafsache gegen den flüchtigen Bankdirektor Schüller, früher bei der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft in Düsseldorf, ist die Voruntersuchung nunmehr abgeschlossen. Die Akten werden der Staatsanwaltschaft zugeleitet, welche über die weiteren Maßnahmen zu befinden hat.

2500 Eier — die Beute der Zöllner.

CH. Trier, 25. Juni. Die Zollaufsichtsstelle Aum beschlagnahmte in Verhinderung gelegentlich einer Hausungung 2500 Eier, die aus Belgien eingeschmuggelt waren und nach einer Großstadt gebracht werden sollten.

Schweres Segelflugzeug-unglück in Mainz.

CH. Mainz, 25. Juni. Heute nachmittag ereignete sich bei Hebenau ein schweres Segelflugzeug-unglück. Bei einem sogenannten Autostart hatte sich das Schleppseil des Segelflugzeugs „Mainzer Bub“ nicht los und das Auto riß das Flugzeug aus 30 Meter Höhe in die Tiefe. Die beiden Insassen erlitten lebensgefährliche Schädel- und sonstige Verletzungen. Der eine, Paul Breitenbach, ist bereits seinen Verletzungen erlegen. Der andere, Hans Ott, ringt mit dem Tode.

Schwere Zuchthausstrafen in der Nordhause Meierichmidt.

CH. Kassel, 25. Juni. Die zweitägige Verhandlung vor dem Schwurgericht gegen die Angeklagten Christ und Widmann wegen Tötung des nationalsozialistischen Stadtverordneten Meierichmidt am 18. Juni 1930 endete gestern abend mit der Verurteilung der beiden Angeklagten wegen schweren Landesverrats zu lebenslangen Zuchthausstrafen. Christ wurde zu 15 Jahren Zuchthaus und Widmann zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt, beide außerdem zu je fünf Jahren Ehrenrechtsverlust.

Folgen schwerer Autokollision auf der Aue.

Ein Toter und drei Verletzte.

CH. Berlin, 26. Juni. Auf der Aue ereignete sich Sonntag abend ein Zusammenstoß zwischen zwei Privatkraftwagen, bei dem vier Personen schwer verletzt wurden. Von den Verletzten ist eine Dame bald darauf gestorben.

V. F. - Verein

Schwimm-Meisterschaften des Gau Berg-Mark in Ohligs.

Die von Ohligs 04 ausgerichteten Schwimm-Meisterschaften im Gau Berg-Mark, die am Sonntag vormittag und nachmittag bei ungünstigem Wetter im Freibad zur Tränke ausgetragen wurden, erzielten sich wieder einer regen Beteiligung, dagegen ließ der Besuch sehr zu wünschen übrig. Die Kämpfe verliefen durchweg sehr spannend. Während die Leistungen der Herren als mäßig zu bezeichnen sind, sind sie bei den Damen vorzüglich ausgefallen. Bei den Herren erwies sich Düsseldorf 98 als der erfolgreichste Verein, während bei den Damen Düsseldorf 98 dominierte. Die relativ besten Leistungen gab es im 100-Meter-Rudenschwimmen und 200-Meter-Brust für Damen durch Anna Stoltz (1:30,8) und Claire Dreher (3:14,8 Minuten). Abgeschlossen wurde die Veranstaltung mit einem Meisterschafts-Wasserballspiel zwischen Düsseldorf 98 und Ohligs 04, das die Düsseldorfler klar mit 8:2 gewinnen konnten.

Ergebnisse:

Herren: 3 mal 100 Meter-Lagen: 1. Düsseldorf 98 3:57,7; 2. Düsseldorf 98 4:02,8 Minuten. 100-Meter-Kraul (V. v. W.): 1. Meyer, Wald, 1:13,2 Minuten. 50-Meter-Streckentagen: 1. Schwimm-Neptun Lüdenscheid, 46,9 Sekunden. 2. West, Ohligs 04, 53,4 Sekunden. 200-Meter-Brust: 1. Dardt, Sportfreunde Barmen, 3:07,5 Minuten. 2. Reenen, Düsseldorf 98, 3:11,2 Minuten. 400-Meter-Kraul: 1. Mähler, Düsseldorf 98 5:49 Minuten. 2. Pfeifer, Düsseldorf 98, 5:50,8 Minuten. 3 mal 100-Meter-Brust (V. v. W.): 1. Pölschen Solingen-Wald 4:45,5 Minuten. 100-Meter-Küden: 1. Schunt, Düsseldorf 98, 1:25 Minuten. 2. Burt, Lüdenscheid, 1:28 Minuten. Pfeifer, Düsseldorf 98, in 1:30,8 Minuten, wegen fallender Wende disqualifiziert. 3 mal 100 Meter Brust: 1. Solingen 02 4:22,5 Minuten. 2. Sportfreunde Barmen 4:23,5 Minuten. 3. Elberfeld 83 4:24,8 Minuten. Düsseldorf 98 in 4:19,7 Minuten wegen fallender Wende disqualifiziert. 100-Meter-Kraul: 1. Mähler, Düsseldorf 98, 1:09,4 Minuten. 2. Pfeifer, Düsseldorf 98, 1:09,8 Minuten. 3. Sander, Düsseldorf 98, 1:10,1 Minuten. Kunstspringen: 1. Jungbluth, Sportfreunde Barmen, 131,58 Punkte. 2. Dimmen, Neptun Lüdenscheid, 128,34 Punkte. 3. Matzke, Neptun Lüdenscheid, 105,36 Punkte. 3 mal 100-Meter-Kraul: 1. Düsseldorf 98 9:01 und 2. Mannschaft in totum Reenen 3:44 Minuten. 10 mal 50-Meter-Kraul: 1. Düsseldorf 98 5:21 Minuten. 2. Düsseldorf 98 5:31,7 Minuten. 3. Elberfeld 83 5:36 Minuten. Vereins-Mehrkampf: 1. Neptun Lüdenscheid. Wasserball-Meisterschaftsspiel: Düsseldorf 98 1. gegen Ohligs 04 8:2 (3:2).

Damen: 100-Meter-Küden: Anna Stoltz, Düsseldorf 98, 1:30,8 Min. 2. von Hagen, Jerslohn, 1:34,8 Minuten. 3 mal 100-Meter-Lagen: 1. Düsseldorf 98 4:35 Minuten. 100-Meter-Kraul: 1. A. Sollerath, Düsseldorf 98, 1:24,8 Minuten. 2. Kinkel, Düsseldorf 98, 1:31,8 Minuten. 3 mal 100-Meter-Brust: 1. Düsseldorf 98 4:59,5 Minuten. 2. Elberfeld 83 5:58,5 Minuten. Sportfreunde Barmen aufgegeben. 200-Meter-Brust: 1. Claire Dreher, Düsseldorf 98, 3:14,8 Minuten. 2. Stoltz, Düsseldorf 98, 3:36,2 Minuten. 3. Thun, Elberfeld 83, 3:36,6 Minuten. 6 mal 50-Meter-Kraul: 1. Jerslohn, 95 4:20,2 Minuten (Alleingang).

Das Rundfunk-Programm.

Dienstag, 27. Juni 1933.

6.00 Uhr: Morgenruf. Choral.
6.05 Uhr: Morgenkonzert.
6.40 Uhr: Wiederholung der Abendmeldungen.
6.45 Uhr: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach. Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Uhr: Morgenkonzert.
8.00 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage Zeitangabe.
9.45 Uhr: Gymnastik für Frauen. Hilde Wemus.
10.00 Uhr: Erste Meldungen, Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen.
10.10 Uhr: Schulfunk für Schüler vom 8. bis 12. Lebensjahre. Alois Weber und Erich Bodemühl. Der deutsche Märchenwald.
10.45 Uhr: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.10 Uhr: Schulfunk für Schüler vom 7 bis 10 Lebensjahre. Käthe Martin. Rinderturnen mit Musik.
11.30 Uhr: Zuntwerbung mit Schallplatten.

12.00 Uhr: Unterhaltungskonzert. Leitung: Wolf.
12.50 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe, und Mittagsmeldungen.
13.00 Uhr: Mittagskonzert des Kammerquintetts des Westdeutschen Rundfunks.
14.00 Uhr: Mittagsmeldungen.
15.00 Uhr: Kinderstunde.
15.30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen mit Zeitangabe.
16.00 Uhr: Aus Wärsdorf im Taunus: Pflanzliche Erziehung. Erste deutsche landpädagogische Woche. Einführung: Ministerialrat Dr. Bed.
16.30 Uhr: Beipertkonzert, Leitung: Enjoldt.
17.50 Uhr: Menschen im Beruf. Erich Rudart: Ein Weichensteller hat das Wort.
18.10 Uhr: Die Welt im Buch. Dr. Bernhard Kang: Neue nordische Erzählungen. Von Bauern, Königen, Kaufleuten, Kapitän und Schiffsebreern.
18.20 Uhr: Italienisch. Universitätsprofessor Dr. Heineremann.
18.45 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00 Uhr: Reichsendung: Stunde der Nation.
20.00 Uhr: Erste Abendmeldungen.
20.05 Uhr: Dichter des ganzen Volkes. Friedrich Giese: Die Pflüger. Eine Erzählung aus dem 30jährigen Kriege.
20.30 Uhr: Deutsche Tanzmusik des 17. und 18. Jahrhunderts auf Originalinstrumenten. Kölner Violon-Vereinigung (Anrath, Kuntel, Grote, Keiper, Schreiber), Josef Breuer (Cembalo).
20.55 Uhr: Nordische Woche des Kampfbundes für Deutsche Kultur zur Landestagung in Bonn. E. Hollerbach: Das Nordische als Grundlage der deutschen Bildung.
21.10 Uhr: König Sport. Ein Spiel der deutschen Bauern von Friedrich Giese.
22.10 Uhr: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

Funkstille.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Wetterlage von heute morgen.
(Wetterdienststelle Essen.)

Das norddeutsche Störungssystem ist von dem Englandwirbel eingeholt worden und beide haben sich unter Verflachung gegen Nordosten verschoben. Ueber der südlichen Ostsee, dem Baltikum und Finnland liegen einzelne geschlossene Störungskerne, die hier das Wetter noch allgemein stark wolkig und vielfach regnerisch gestalten. Auf ihrer Rückseite sind Kaltluftmassen subpolaren Ursprungs über die Nordsee und Großbritannien in das Festland eingeflossen, wo sie während der vergangenen Nacht unter Aufbeiterung erheblichen Temperaturrückgang veranlaßten. Die Temperaturen konnten in Mitteldeutschland Tiefwerte zwischen 6-10 Grad einnehmen. Im Bereiche der Kaltluft ist aber das Wetter noch immer nicht einheitlich, da das Zusammenfließen der Luftmassen noch nicht mächtig genug ist, um die Bildung aller kleinen Störungen und Wolkensfelder aufzuhalten. Da aber vorerst vom Westen keine neuen Störungen gegen das Festland hinziehen, ist mit fortwährender Wetterberuhigung und damit verbundenem Temperaturanstieg zu rechnen.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 26. Juni 1933.

Zeit	Barometer auf Meeres- höhe ber. mm	Wind- richt. und Stärke	Temp. Cel.	Damp- druck mm	Luft- feuchtig- keit Prozent	W e t t e r
7 ¹ / ₂ Uhr morg.	755,1	W 3	13,7	11,0	94	wolkig
12 Uhr mittags	755,8	WNW 5	16,8	8,3	58	halb bedekt

Wetterausichten bis Dienstag abend:

Wochende, aber stärkere Bewölkung, vereinzelt leichte Regenschauern, vielfach auch aufbeiternd, verbunden mit Temperaturanstieg, sonst noch kühl, weiter abflauende nordwestliche und nördliche Winde.

Die Feier im Stadion Dorverhof.

Dhliqs.

Wald.

Söhneid.

Böllerballspiele bildeten den Abschluß der Wettkämpfe. Dabei gewannen bei den Knabenmannschaften die Schulen Wiener-

Sieger im Dreikampf: 1. Altersklasse (Knaben): 1. J. J. Guldentring 68 Punkte, 2. Rudi Drees 67, 3. Hans Merlen 66
4. Fritz Benkers 64, 5. Helmut Wed 58, 6. Möres, Karl Selter
je 54, 7. Karl Joch, Helmut Remscheid, Richard Horst, Erwin
Börgerer je 52, 8. Hans Mante, Heinz Krämer 51, 9. Hans
Pulvermacher 50, 10. Friedel Schüller 49, 11. Ernst Denßen
Greis, Rudi Dehm je 48, 12. Fritz Schulz, Friedel Goerts je 47
13. Willi Köbeler, Harry Kämper je 46, 14. Karl Fuhrmann 45
15. Rudolf Hübner 44, 16. Heinz Meyer 43, 17. Kurt Kraus 42
18. Heinz Lauterjung 41, 19. van den Berth, Paul Hölterhoff
je 40. — **2. Altersklasse (Knaben):** 1. Werner Möders 78
2. Richard an Sieg 77, 3. Heinz Förster 74, 4. Karl Kullen-
berg 64, 5. Hermann Storsberg 57, 6. Helmut Welter, Günther
Neufch, Arthur Knipp je 56, 7. Rudi Sentes 55, 8. Kurt Di-
kmann, Otto Denßen, Karl Berlett, Willi Hahnemann je 53
9. Erwin Steinbüchel 52, 10. Kurt Ern 51, 11. Helmut Roder-
macher, Arthur Schmidt, je 50, 12. Rudi Reuter 49, 13. Bernhard
Bogler, Paul Prewien je 48, 14. Willi Berns 47, 15. Karl
Siebenhaus, Helmut Wolter, Kurt Heinrichs je 46, 16. Werner
Baum, Werner Hübner, Arthur Siebenhaus je 45, 17. Hermann
Blömer 44, 18. Heinr. Dietmann, Walter Geffgen je 43, 19.
Karl Bäumer, Paul Meuth, Rudi Wed, Heinz Seder je 42
20. Otto Meyer, Günther Hoppe je 41, 21. Helmut Kuntler
Herbert Janßen, Rudi Seder, Fritz Kullenberg, Erwin Sorgni-
je 40 Punkte.

Gräfrath.

Knaben: K. Damenhaus, Rehberg, 69 Punkte, Walter Jacobs
Ev. Gräfrath, 66 Punkte, Br. Meuten, Kath. Gräfrath, 65 Punkte

Ein Ehrentag der Ohligser Bevölkerung.

Die Reihe des Obliaser Ehrenmals.

Wenn wir in der Ueberschrift über den Bericht von der Einweihung des Ohligser Ehrenmals als von einem **Ehrentage der Ohligser Bevölkerung** sprechen, so ist das nicht zuviel gesagt. Die Bürgerschaft des Ohligser Stadttheils ist schließlich nur eine Pflicht nachkommen, aber wie sie es tat, das hebt die That über den Rahmen des bloß **Pflichtgemäßen** weit hinaus. Die **Ehrenmalanlage auf dem Sandberg**, unmittelbar neben dem malerisch gelegenen Kommunalfriedhof und dem schmuckreichen und beschaulichen Ehrenfriedhof ist ein **Pracht- und Zieltück**, wie es in dieser imposanten Größe und Form in der engeren und weiteren Umgebung nicht zu finden ist. In der Größe der Aufgabe, welche sich der Bürgerausschuß zur Errichtung eines Ehrenmals in Ohligs stellte, lagen zum wesentlichen Theil Schwierigkeiten beschlossen. Dank einer unbestechbaren Zähigkeit und einer ungebrochenen Tatkraft wurden sie überwunden. Es ist daher richtig und wurde auch mit Freuden aufgenommen, daß Oberbürgermeister Dr. Otto dem Bürgerausschuß **Dank und Anerkennung** für die Arbeit aussprach. Man darf ihn wohl auch auf die gelobte Bürgerschaft von Ohligs ausdehnen, die die Sache des Ohligser Ehrenmals als ihre eigene und — ihrer Herzenssache ansehend und demgemäß handelnd. Wie sehr sie mit dem Herzen dabei war, zeigte der Verlauf der gestrigen großen Einweihungsfestlichkeiten. Die Zahl der Frauen und Männer und Kinder, die sich gestern nachmittag auf dem Ehrenmalplatz

Beste Leistungen:

Auf dem **Gräfrather Ergerzierplatz** ragte am Samstag morgen ein stattlicher Reifshäufen empor, ein herrliches Sonnwendfeuer versprechend. Doch schon um **1/2 Uhr** wurde der Veranstaltungsführer, Lehrer Felspieper, herausgetrommelt mit dem Rufe: „**Das Feuer ist schon am brennen!**“ Und richtig, der Reifshäufen war schon völlig niedergebrannt. Ein mit dem Rade vorüberfahrender Jugendlicher hatte ihn angezündet. Felspieper holte noch schnell einen Kollegen herbei, sie bewaffneten sich mit einer Axt und schlugen in aller Eile das nötige Holz wieder ab. Der Landwirt Lombed stellte dankenswerterweise Arbeitsträfte und Fuhrwerk zur Verfügung, so stand um **6 Uhr** ein **neuer, großer Reifshäufen** fertig da, aber diesmal unter Bewachung. Abends zogen die Schüler der oberen Jahrgänge mit ihren Lehrern zum Ergerzierplatz, und bald flammte ein mächtiges Feuer empor, weil in die Nacht hineinleuchtend. Die Schüler sangen: „**Flamme empor!**“ Der Rektor Eigen hielt die Ansprache. Er leitete den Brauch der Sonnwendfeier aus der altgermanischen Götterlage her und begrüßte es, daß die jetzige Regierung diesen Tag als Festtag der Jugend eingesezt habe. Die loderbnde Flamme solle der Jugend ein Sinnbild der reinigenden Kraft sein und sie zusammen-schweißen zur Gemeinschaft. Er ließ seine Rede in ein Hoch auf den Reichspräsidenten von Hindenburg und auf den Kanzler Wolff Hitler ausklingen. Darauf erklang das **Horst-Wessellied**, Volkstänze und Reigen, vorgeführt von der Schule Donausträße, brachten eine angenehme Abwechslung und zum Schluß erklang das Lied „Ach hab' mich ergeben“.

Der Bund deutscher Mädchen

Am Nachmittag wurde noch ein frisch-fröhlicher Propagandamarsch veranstaltet, man merkte den Mädels noch fast gar keine Müdigkeit an. Zum Schluß hielt die hiesige Führerin des V. d. M. Gretel Weiskopf noch eine kurze Ansprache, womit die einzelnen Gruppen voneinander schieden.

Ohligser Bevölkering.

einfach reicht an die Zehntausend. So etwas von Ansammlung und solch einen Zug hat Ohligs noch nicht gesehen.

Von 1,30 Uhr ab sammelten sich die einzelnen Verbände und Vereine, die Schulen und Korporationen auf dem Bahnhofs-vorplatz, der natürlich nicht ausreichte, um die Massen aufzu-nehmen, die bis zur evangelischen Kirche hin und bis zur Parkstraße Aufstellung genommen hatten. Wohl sämtliche Ver-eine waren da vertreten. Wir brauchen ihre Namen nicht noch einmal aufzuführen. Kurz nach 2,30 Uhr marschierte der Zug ab. Mehrere Kapellen und Tambourcorps spielten alte Marsch-weisen, die Straßen waren umfümt von Tausenden. So ging es vorbei an den mit Fahnen reichlich geschmückten Häusern über die Büßeldorfer-, Kölner- und Schwanenstrasse zum Ehren-mal, wo die Angehörigen der gefallenen Krieger schon Auf-stellung genommen hatten. Die Schwierigkeiten der Aufstellung der vieler Tausende wurden gut gelöst, so daß fast ein jeder gute Sitz hatte um den Verlauf der Feierlichkeiten vor dem Ehrenmal und dessen Entfaltung verfolgen zu können. Der Auf-marsch währte fast eine Stunde, und als die letzten Zugteil-nehmer heranmarschiert waren, strömte die Menge der Bürger-schaft herein, die draußen gewartet hatte. Schließlich traf noch der Motorzug Ohligs ein, der zu einem Appell nach Rön-gefahren war.

Eingeleitet wurden die **Feierlichkeiten** mit einem von dem Ohligser Dichter Abraham Bed verfaßten **Prolog**, den die Tochter des Kriegsbeschädigten Wöhler vortrug. Unter Begleitung der Ohligser Stadtkapelle sang dann der **Massenchor**

der Obfiter Sängerschaft das Niederländische Danzgebet unter Leitung des Musikdirektors Alfred Eich, eine machtvolle und bewundernde Darbietung, die in dem Gebiet der waldreichen Hügel ein faszinierendes Echo weckte. Es folgten dann die Ansprachen der geistlichen Vertreter der evangelischen und der katholischen Konfession.

Herr Eidenberg legte seiner Ansprache den 6. Vers aus Psalm 101 zugrunde: „Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande, daß sie bei mir wohnen.“ Klingend und schwingend soll heute in dieser Wehestunde und immer wieder, wenn wir an diese Stätte kommen, das Hohelied der Treue, der deutschen Treue. Das Lied, das durch die Geschichte des deutschen Volkes, durch die Jahrhunderte und Jahrtausende ging und geht und klingen wird, so lange Deutsche leben. Wir kennen auch das Lied von deutscher Arbeitsamkeit und Tüchtigkeit, von deutscher Intelligenz und Kultur, die unser Volk vorwärts und aufwärts führte. Die anderen Nationen gönnten uns den Platz an der Sonne nicht. Frankreichs Rachegeist und Albions Neid rissen uns in den Weltkrieg, den wir nicht gewollt haben. Ende 1918 triumphierten die verbündeten Sieger über Deutschlands Zusammenbruch. Aber der sterbende Löwe riß im Fall die anderen mit in den Abgrund. Heute steht die ganze Welt vor dem Chaos. Wer Deutschland vernichten will, zerstört den Pulsschlag des gesamten Völkerebens. In dieser Wehestunde gedenken wir besonders der gefallenen Helden unserer Vaterstadt, deren Namen uns das Denkmal kündigt. Tief bewegt danken wir ihnen in dieser Wehestunde für ihre Treue, ihren Opfermut und ihren Heldengeist. Aber mit dem Gedanken wollen wir es nicht bewenden lassen. Ein heiliges Gelübde, ein heiliges Geloben soll in dieser Stunde aus unserem Herzen quellen. Wir wollen lernen von den gefallenen Brüdern: Treue um Treue, Treue der deutschen Art, dem deutschen Geschlecht, dem deutschen Volk und dem deutschen Vaterland. Wir alle, die wir deutsch sind, deutsch fühlen und empfinden, wollen uns die Hände reichen eines Sinnes, eines Geistes und einer Treue: Ein Geschlecht, ein Volk, ein Vaterland!

Deutschland wird leben, auch wenn wir sterben müssen, so ruhen die 900 bergischen Getreuen zu. Und wir sagen, bekennen und geloben: „Ja, Deutschland wird leben und am deutschen Weien wird die Welt genesen.“

Kaplan Schmidt erinnerte an die Inschrift auf dem Denkmal der bei Borth 1870 Gefallenen, das nur das eine Wort enthält: **Ewigleben**. Das heißt: „Sie werden wieder auferstehen.“ Es ist ein Wort, so sagte der Redner, des Trostes für die Hinterbliebenen der gefallenen Helden und zugleich ein Wort der Mahnung an alle guten Deutschen. Die Seelen der gefallenen Helden leben im Jenseits, aber ihre Leiber werden einst auferstehen. Ihr Opfergeist und ihre Heldentaten der Liebe sollen immerfort in unserem deutschen Volke von Generation zu Generation neu erwachen und Auferstehung feiern. Traget einer des anderen Last! Dieses Gelübde erfüllen sie. Diesem Opfergeist verdanken wir, daß Rheinlands Gane vor der Verwüstung des Krieges verschont blieb. Deshalb soll ihr Andenken uns heilig sein und durch dieses Chronikal in den kommenden Generationen nach gehalten werden. Auch wir wollen in der Not unseres Volkes nicht klagen und murren, wenn wir Opfer bringen, wenn wir Verzicht leisten müssen. Wir wollen es nicht besser haben als unsere Helden, die draußen auf alle Annehmlichkeiten des Lebens verzichteten. Gleich ihnen wollen wir treue Kameradschaft halten mit allen unseren deutschen Brüdern und Schwestern. Wir alle, die wir hier an der Weiste des Chronikals teilnehmen, wollen als heiliges Vermächtnis unserer gefallenen Helden deren Hinterbliebenen betrachten. Wir wollen nach Kräften mitwirken, daß keiner von ihnen Not erleide. So sollen durch uns, durch unsere Opferbereitschaft und durch unsere Kameradschaftsgewinnung der Geist

und das Werk der gefallenen Helden weiterleben und hienieden in einem glücklichen Deutschland ihre Auferstehung feiern. Für den Ehrenmalauschuss sprach Major d. L. Rippes. Er wies auf die seit einem Jahrzehnt gehaltenen Kriegergebächtnisfeiern hin und gab der Freude Ausdruck, daß es nach so vielen Hemmnissen möglich geworden sei, unseren Gefallenen ein würdiges, für alle Zeiten bleibendes Denkmal zu errichten. Es soll den Geist der Treue und Kameradschaftlichkeit befeuern, die wir getreu dem den Toten gegebenen Gelöbnis zu wahren haben. Zwar sei der Krieg verloren worden, aber nach der schmachvollen Revolution sei doch wieder der Geist der zwei Millionen Gefallenen lebendig geworden. Heute, nach der Wende, könnten wir in tiefer Trauer zwar, aber doch erhobenen Hauptes vor das Ehrenmal treten. Der Geist von Botsdam sei wieder lebendig geworden. Das Ziel müsse sein die völlige Befreiung und die Herstellung der wahren Volksgemeinschaft. Allzeit mühten wir zusammenzuhalten, damit wieder ein freies und glückliches Deutschland erziehe. In dieser Stätte legen wir das Gelöbnis ab, treu unserem Volke und Vaterland zu dienen.

In den Gesang des Deutschlandliedes tönten hinein die Hölzerklänge, die von der Kanone des Artillerievereins abgegeben wurden. Dann fiel die hüllende Veilwand zu Boden und erstmalig zeigte sich das Ehrenmal in seiner imposanten Größe und seiner würdigen Schönheit. Den künstlerischen Ausdruck der ersten Befähigung und der Trauer erhält es durch die Figur des sterbenden Kriegers, die von dem jungen Düsseldorf Bildhauer Kröner angefertigt wurde. Major Rippes übergab in einigen kurzen Worten das Mal der Obhut der Stadt Solingen.

Oberbürgermeister Dr. Otto dankte mit herzlichsten Worten. Er gelobte, stets Sorge dafür zu tragen, daß das Ehrenmal in einem würdigen Zustand erhalten bleibe. Ebenso wie die Stadt Solingen gerne den schönen Frieden Erde zur Verfügung gestellt und hergerichtet habe. Lange genug habe es gebauert, ehe das Mal zu Stein wurde. Die antinationalen Zeitströmungen der Vergangenheit seien jetzt gewichen. Es sei anders geworden. Die Stadt müsse Dank sagen dem Bürgerausschuß, der in unermüdlicher Arbeit dieses Große geschaffen habe. Hier sei ein Ort stiller Besinnlichkeit entstanden, der den Bürger einlade, in Stunden der Alltagsplagen und Sorgen den Weg hierher zu nehmen, um sich wieder aufzurichten. Nach einem Blick auf das Mal der Toten fielen alle kleinsten Alltagsorgen ab im Gedanken an all das, was die Gefallenen gelitten und geleistet haben, demgegenüber unsere heutigen Sorgen nichtig seien. Dieser Platz lege eine große Verpflichtung auf. Es sei ein heiliger Boden für die Bevölkerung.

Nach diesen Worten spielte die Kapelle das Lied „Es geht bei gedämpftem Trommelfang“. Der Waffenschon sang die hehre Weise des **Sancus von Schubert**. Der ergreifende Augenblick war gekommen, wo die zahlreichen Abordnungen der Vereine und Verbände **kumm ihre Kränze vor dem Mal niederlegten** und mit schmerzhaftem oder militärischem Gruß eine Weile regungslos verharrten. Leise spielte die Kapelle das Lied vom guten Kameraden, und mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes wurde die Feier geschlossen.

Nach einmal schweifte der Blick über die Weite der Anlage und nahm das malerische Bild auf der vielstaulöpligen Menge, der verschiedenartigen Uniformen, den braunen Scharen der SA., den schwarzen Uniformen der SS., der torblumenblauen Gewand der Mitglieder des Königin-Luise-Bundes, den Scharen der Hiltlerjugend und -mädels und schließlich des wogenden und wehenden Waldes von hundert Fahnen, Standarten und Wimpeln. Ganz langsam vollzog sich der Abmarsch, als die Sonne strahlend hervorkam. Erst nach einer Weile entluden sich die drohend zusammengeballten Völken zu einem gewaltigen Sturzregen, der die Heimkehrenden überraschte. Die Weite des Ehrenmals war glücklich und unter einem guten Vorzeichen verlaufen.

Wolkers, der einige Umbauten vornehmen ließ. Später ging das Haus in den Besitz von Anton Wingen über; heute gehört es den Kaufleuten Jacob und Meriens. Nach dem Krieg war es von der englischen Besatzung belegt und danach befand sich dort die Unterkunft der Schutzpolizei, dann die Inspektion. Seit der Zusammenfassung der Staatlichen Polizeiverwaltung in den Gebäuden an der Wilhelmstraße stand das Wolkers'sche Haus leer.

In der ehemaligen Drötschloßkeller auf dem Solinger Schlachthof wehte der Ordnungsdienst der R.S.D. der städtischen Straßenbahnen Solingen sein neues Heim ein. Von den Mitgliedern der Zelle ist in den Räumen eine hübsche Aufenthaltsstätte geschaffen worden. Besondere Verdienste um die Ausgestaltung haben die Pp. Mag. Biedert und Ernst Konejung. Zur Einweihung hatten sich neben der Zelle noch eine Reihe von Ehrengästen, darunter Pp. Stadtverordneter Artur Volkhausen als Vertreter des Oberbürgermeisters und Bürgermeister v. d. Hagen eingefunden, weiter das leitende Personal der Straßenbahnen. Nach einer kurzen Begrüßung von Pp. Konejung gab Pp. Biedert eine Schilderung, wie die neue Unterkunft entstanden ist. Der S. E. Kamerad Robert Weis verbeugte dann die Mannschaften. Im Namen des Oberbürgermeisters Dr. Otto übermittelte Pp. Volkhausen die herzlichsten Glückwünsche und gab ein Lebensbild von Dr. Ley. Er betonte dabei, daß dieses Heim keinen würdigeren Namen tragen könne, als den Namen der in **Gef. zum ersten Male deutsche Worte** gesprochen habe. Volkhausen schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Möge das Heim nach dem Willen unseres Führers immer ein Heim deutscher Arbeiter sein.“ Den Abschluß der offiziellen Feier bildete das **Horst-Wessel-Lied**. Im gemütlichen Kreise blieben die Kameraden dann noch zusammen. In einer Entschuldigungsrede der R.S.D. der städtischen Straßenbahnen Solingen, G. m. b. H., wurde Dr. Ley dann der Beispruch, das Heim mit seinem Namen zu benennen, mitgeteilt.

Einbruchdiebstahl. In der Nacht zum 24. Juni wurde in eine Wirtschaft an der **Eisenbergstraße** einbruch, wobei die Diebe durch die Kegelbahn Einlaß fanden. Es wurden 2 Flaschen **Wider**, 2 Kisten Zigaretten der Marken „Damen und Sieger“ und 7,50 RM. in bar gestohlen.

Aus dem Ohligser Bezirk

Gefallenen-Gedächtnisfeier der SA. Unmittelbar nach Beendigung der Weite des Ehrenmals, als die übrigen Verbände und Vereine abmarschierten, traten die zahlreichen Scharen der SA. vor das Ehrenmal zu einer kurzen Gedächtnisfeier. Stundartenführer Schönhoff nahm das Wort zu einer Ansprache. Er erinnerte an den Tod von Albert Leo Schlageter und Horst Wessel, die Märtyrer aus dem Wege zum 30. Januar geweien seien. Wenn das Volk nicht mehr bereit sei, das Letzte, das Leben, preiszugeben, gehe es in den Abgrund. Aus dem Opfermut der Besten unseres Volkes habe Adolf Hitler seine Kraft geschöpft. Und so wollen, fuhr der Redner fort, auch wir als revolutionäre Träger der nationalsozialistischen Weltanschauung diese Stätte nicht eher verlassen, bis wir wieder neue Kraft geschöpft haben aus dem Opfermut der gefallenen treuen Kameraden. Wir wollen nicht von hier gehen, ohne unsern obersten Führers zu danken durch ein dreifaches „Siege-Heil!“ Nach dieser kurzen und eindrucksvollen Feier trat die SA. geschlossen den Rückmarsch an und ließ sich auch durch die stürmenden Wasserströmen des niedergehenden Völkenbruchs nicht betrüben, und sangen fröhliche Märsch- und Kampflieder.

Aus dem Walder Bezirk

Glückwunschkreiben und Ehrengesand. Im Namen der Preussischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten Hugo Weis und Frau Selma geb. Kauch, in Solingen-Wald, Glückwunsch. Aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit am 24. Juni 1933 ein Glückwunschkreiben und Ehrengesand überreichen lassen.

Schwerer Verkehrsunfall. Am 25. Juni gegen 2 Uhr erfolgte in Solingen auf der **Schlagbaumstraße** ein Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Motorrad. Das Motorrad wurde schwer und der Fahrer leicht beschädigt. Der Motorradfahrer trug

Die Vorstände-Sitzung der Groß-Solinger Obf- und Gartenbauvereine.

Der Kreisgeschäftsführer Solinger Obf- und Gartenbauvereine bittet uns um Veröffentlichung des folgenden Berichtes:

Der Kreisfachberater der NSDAP für die Landwirtschaft, hatte in diesen Tagen die Vorstände sämtlicher Obf- und Gartenbauvereine Groß-Solingens zu einer Versammlung eingeladen, in der er eingangs bekannt gab, daß die Obf- und Gartenbauvereine nunmehr dem Führer der Rheinischen Bauernschaft unterstellt seien. Die Vereine seien eingeteilt worden, in die Agrartechnische Abteilung, zu deren Leiter für unseren Bezirk er den Landwirt Haddler in Solingen-Wald ernannt habe. Zum vorläufigen Kreisgeschäftsführer sämtlicher Obf- und Gartenbauvereine Groß-Solingens ernannte der Kreisfachberater Ernst Gottschalk i. r., Solingen, Bürgerlandstraße.

Zu den Richtlinien für die Obf- und Gartenbauvereine führte der Kreisfachberater P. a. s. etwa folgendes aus: Die neue deutsche Regierung habe den Gartenbau als eine der wichtigsten Reichsquellen erkannt und ihn infolgedessen seiner mit ganzem Liebe, aber auch mit einer rücksichtslosen Energie angenommen. Für die Zukunft unseres deutschen Obf- und Gartenbaues sei in gleicher Weise wie bei den übrigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen, eine ordnungsgemäße Produktion erforderlich. An Hand einer theoretischen Aufstellung bewies der Redner, daß Deutschland trotz seines großen Baumbestandes den Obfbedarf des deutschen Volkes nicht decken könne. Die augenblickliche Obfbaumzucht müsse unbedingt besser und erfolgreicher durchgeführt werden, um dadurch zu einer Qualitäts- und Quantitätssteigerung zu kommen. Die Hauptaufgabe sehe er nicht in der Förderung von Neuanlagen, sondern zur Förderung des deutschen Obfbaues sei es Pflicht, den Blick zu richten auf die vorhandenen Baumbestände, damit diese in kürzester Frist die Mengen von guten Früchten hergeben, welche wir für die Ernährung des Volkes unbedingt benötigen.

Die Richtlinien für die Vereine waren kurz folgende: Sämtliche Vereine werden zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen. Im Sinne der nationalen Regierung ist die Gleichschaltung in den einzelnen Vereinen vorzunehmen. Die neuwählenden Vorstände sind dem Kreisgeschäftsführer bis zum 10. Juli bekannt zu geben. Die Ernennung behält sich der Kreisfachberater vor. In jedem Verein sind drei Mitglieder zu benennen, die an besonderen Kursen in der Schädlingsbekämpfung teilnehmen sollen. Diese sind als Kontrollbeamte für sämtliche Obfarten gedacht. Der Verkauf von Obf hat in nur einwandfreiem Zustande zu erfolgen. Eine Ueberbäumung des heimischen Marktes mit zum Teil unerfährlicher Ware bedeutet nicht nur die Untergrabung der Existenz der deutschen Obf- und Gemüsezüchter, sondern schädigt in gleicher Weise den Handel. Der Verkauf von Blumen aus Privatgärten ist jedem verboten und sofort einzustellen. Jeder der Obf- oder sonstige Gartenerzeugnisse verkauft, hat Mitglied eines Obf- und Gartenbauvereins zu sein oder zu werden. Um dem Volksgemeinschaftsgebanken Rechnung zu tragen, so erwähnte P. a. s., sei es Pflicht, Klarheit und Einheit in den eigenen Reihen zu schaffen. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Volkstanzler Adolf Hitler schloß er die Versammlung.

erhebliche Verletzungen davon. Die Schuldfrage ist noch nicht zweifelsfrei geklärt.

Wagen-Fahrrad Diebstahl. Vor der Toreinfahrt des Hauses **Tannenstraße 7** wurde am 24. Juni gegen 10 Uhr ein Fahrrad entwendet. Es handelt sich um ein Herentourenrad der Marke „Patria W. R. C.“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen blau gestreiften Felgen, verchromter Lenkstange und Speichen und Ballonbeif. Es trägt die Nr. 40056 und hat einen Wert von 60 RM.

Aus dem Höhscheider Bezirk

Der gestrige Völkenbruch und seine Folgen in Widdert.

Das Café Müller unter Wasser. — Große Ueberschwemmungen.

Durch den Völkenbruch, der gestern nachmittag gegen 18 Uhr über Teile des Solinger Gebietes niederging, entstand am **Vörsenplatz** in Widdert eine recht unangenehme Ueberschwemmung. Innerhalb kurzer Zeit waren an der tiefsten Straßenecke vor der Wirtschaft Daniel Weiss und dem Café Müller Jagdramm und Bürgerkrieg zu hoch überflutet, daß das Wasser in die Keller der beiden Gebäude eindrang. Die Wirtschaftsräume des Café Müller wurden sogar in Höhe von 20 Zentimetern überflutet, so daß die Gäste sich auf Tischen und Stühlen in Sicherheit bringen mußten und begreiflicherweise eine ziemliche Erregung entband. Die Ursache dieses Ereignisses liegt darin, daß auf der **Vörsenstraße** nicht genügend Wasserentläufe vorhanden sind. Die gesamten Straßenwässer finden auf der über einen Kilometer langen Strecke von **Bodert** bis **Widdert** nur einen Einlauf. Ferner kommt das Wasser aus der anderen Richtung von der Endstation der Straßenbahn zum **Vörsenplatz** herab und mündet in einen zweiten in der Nähe des erlängenen Einlaufes befindlichen Kanal. Für solche Wassermengen, wie sie gestern niederging, sind aber die Einläufe nicht weit genug. Dazu kam, daß die Vörsenstraße und das Wasser so hoch anstiegen konnte. Allseitig wurde geholfen, die Schäden zu beseitigen. Ein junger Mann entledigte sich der Kleider, zog eine Badehose an und ließ ins Wasser, bis es gelang, den Rest des Einlaufes zu heben und den angestauten Wasser zu befestigen, sowie die Deffnung des Ablaufes herzustellen. Darauf verließ sich das Wasser. Auch die **Feuerwehr** trat ein, brauchte aber nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Das in den Kellern hochgehobene Wasser mußte ausgegipst werden und es ist für die Betroffenen nicht unwesentlichen Schaden entstanden. Die Hauptfrage ist nun, daß auf der Strecke von **Bodert** bis **Widdert** mehrere Wasserentläufe angelegt werden. Auch in **Höhscheid-Neuenhof**, insbesondere an allen Wegen des Bezirks, hat sich der Völkenbruch stark ausgedehnt. denn es wurde an den abschüssigen Stellen viel Sand und Erde abgetrieben.

Ans Anlaß des 50jährigen Jubiläums des Turnvereins Widdert, über dessen wertvolle Rahmenveranstaltungen wir in der heutigen Ausgabe des S. L. Sport berichten, fand noch eine **Ehrung von Jubilaren** und eine **Wehestunde auf dem Widdert Friedhof** statt, an der sich auch die Kriegervereine beteiligten. Wir kommen auf die Veranstaltungen noch zurück.

Selbstmord verübte ein 16-jähriger Hilfsarbeiter aus Höhscheid, der sich am 23. Juni gegen 22,30 Uhr von dem Personenzug **Solingen-Wald** — **Ohlig** in der Nähe der Ortschaft **Gellenberg** überfallen ließ.

Aus dem Gräfrather Bezirk

Zur musikalischen Feierstunde in der Kegelberg Kirche schreibt man uns noch: Am kommenden Dienstag, dem 27. Juni, veranstaltet der **Russische Kirchenchor** Berlin in der Kirche zu Kegelberg eine musikalische Feierstunde, zu der die Gemeindeglieder eingeladen sind. Bekanntlich ist der Chor kürzlich in **Alt-Solingen** zweimal aufgetreten und hat die Zuhörer durch seinen wundervollen eigenartigen Gesang in seinen Tönen gezaubert. Auch in anderen Städten hat der Chor die größte Beachtung gefunden und tiefen Eindruck hinterlassen. So schreibt z. B. der **Heidelberger Beobachter**: „Die Feierstunde des Russischen Kirchenchores in der Peterskirche war ein Erlebnis und für die vielen Zuhörer eine wirkliche Stunde der Andacht. Der Gesang, ohne jegliche instrumentale Begleitung, klang so rein und klangvoll, daß man beim Zuhören oft den Eindruck bekommt, es seien wundervolle Glocken.“ Der Rednertrag der Veranstaltung kommt der **Russischen Bruderschaft** zugute und es ist eine Ehrenpflicht der **Kegelberger Kirchengemeinde**, dafür zu sorgen, daß die Kirche am Dienstagabend vollständig in und dadurch zu zeigen, daß der Ruf nach Hilfe für unsere russischen Glaubensbrüder nicht ungehört verhallt.

Die Schankerlaubnis in den Warenhäusern.

In der Regel kein Bedürfnis.

Wie uns das W.D. Büro durch Funkpruch meldet, hat Reichswirtschaftsminister Hugenberg nunmehr die von ihm mit Zustimmung des Reichsrates vorgesehene **Ergänzung der Ausführungsverordnung zum Gaststättengesetz** amtlich bekannt gemacht. In die Ausführungsverordnung wird danach eine neue Bestimmung eingeführt, die zum Ausdruck bringt, daß bei Anträgen auf Erteilung der Erlaubnis zum Ausschank von Getränken in Waren- oder Kaufhäusern oder in anderen Verkaufsstellen des Einzelhandels das Bedürfnis in der Regel zu verneinen ist. Es darf nur ausnahmsweise und dann anerkannt werden, wenn es durch die Größe und den Umfang des Betriebes gerechtfertigt wird, und wenn es sich um den Ausschank alkoholfreier Getränke in einem nur zu kurzem Aufenthalt der Gäste eingerichteten Erfrischungsraum handelt.

Aus dem Solinger Bezirk

Die Solinger Prozession, die von altersher am Sonntag des St. Sebastianer-Schützenfestes stattfindet, zeichnete sich durch die **starke Teilnahme der katholischen Gemeinde** besonders aus. Wegen des starken Regens in der Nacht zum Sonntag, mußte man ja selbst noch eine halbe Stunde vor Auszug der Prozession Zweifel an dem Zustandekommen der Feier hegen. Kurz vor 10 Uhr am Sonntag, ließ jedoch der Regen nach, und es folgte für einige Stunden ganz angenehmes Wetter, so daß die Teilnehmer auch ohne Regen wieder in ihre Pfarren zurückkehren konnten. Um 10 Uhr trafen die Pfarrangehörigen der Pfarre St. Joseph, Krähenhöhe, St. Suitbert, Weeg und St. Engelbert, Mangenberg in geschlossenem Zuge an der St. Clemens-Kirche an. Die Prozession setzte sich dann kurz nach 10 Uhr in Bewegung und nahm ihren Weg durch die Kronen-, Ost-, Wupper-, Haupt-, Nord- und Kronenberger-Straße zur St. Clemens-Kirche zurück. **Unterhalb der Kirche dauerte der Umzug**. Wie stark die Beteiligung war, läßt sich daran feststellen, daß, als die Spitze am Schlagbaum zur Nordstraße einbog, einzelne Vereine der St. Clemens-Pfarre vor der Kirche noch nicht in Bewegung waren. Nach dem Einzug in die Kirche, die nur einen kleinen Teil der Beteiligten aufnehmen konnte, folgte nach einer kurzen Messe der sakramentale Schlußseggen und der Ambrosianische Lobgesang durch die Gläubigen. Damit war die Prozession und ihre Feier beendet.

Das Regenwetter am Samstag und Sonntag hat auch in Alt-Solingen **mancherlei Schaden** angerichtet. So wurden in der Kleingartenbesiedlung an der **Gabelbergerstraße** die Wege völlig unter Wasser gesetzt, die Ligusterreinfriedigungen unterhöht, Kartoffeln herausgeweht und Samen wie Jungpflanzen bloßgelegt. Auch aus anderen Bezirken des Stadtteils werden uns ähnliche Folgen des Unwetters gemeldet. Man hofft und wünscht, daß der „bergische Regen“ nun endlich mal aufhört.

Ein „Braunes Haus“ in Solingen. Seit langer Zeit schon ist davon die Rede, daß das sog. **Wolkers'sche Haus** am Gleisdreieck von der hiesigen NSDAP bezogen würde, die dort ihre Parteiverwaltung unterbringen wolle. Die deswegen geführten Verhandlungen haben jetzt dazu geführt, daß das Gebäude von den derzeitigen Eigentümern der nat.-soz. Organisation zur Verfügung gestellt wurde. Nach einer Pressemitteilung der Hiltlerjugend wird demnach in das Haus der Sitz der **Vannführung des neuen Bannes der Hiltlerjugend** verlegt, der das gesamte **Berätsliche Land**, einschließlich Wuppertal, umfasst; die Angehörigen der S.-J. sind bereits damit beschäftigt, die Räumlichkeiten für ihre Zwecke herzurichten. — Das städtische Gebäude, dessen Lage für ein „Braunes Haus“ sehr gut geeignet ist, wurde von Kommerzienrat Richard Berg (Sa. Gebr. Weversberg) erbaut. Von ihm erworb es später Kommerzienrat Dr.

Das Sebastianer-Schützenfest.

Die Eröffnung am Samstag.

Wie fest verwurzelt die Solinger St. Seb.-Schützengesellschaft in der Bevölkerung ist, ließ der Konzertabend erkennen, mit dem das diesjährige Schützen- und Volksfest am Samstag eröffnet wurde. Das Wetter, das uns schon dauernd Regentage gebracht hatte, war nicht verlockend. Es tat aber dem Besuch des Eröffnungskonzertes ebenso wenig Abbruch wie die gleichzeitig stattfindenden Sonnwendfeier, die in diesem Jahre erstmalig in größerem Ausmaß veranstaltet wurden und viele Menschen auf die Beine brachten.

Bald, nachdem der städtische Zug der Schützenbrüder, die zunächst die Fahnen beim Chef und dann den König abgeholt hatten, in der Stadthalle angekommen war, füllte sich der große Saal, der mit den Fahnen des neuen Deutschlands, mit den Schützenfarben und reich mit Grün und bunten Wimpeln geschmückt war und an dessen einer Längsseite, wo sich der Königsstern befand, die jahrhundertalten Banner der Gesellschaft einen Ehrenplatz erhalten hatten. Mit dem Schützenmarsch der St. Seb.-Schützengesellschaft begann dann das Konzert, dessen Programm flott gelaufene Musikstücke der Stadthalle (Düsseldorfer) sowie prächtige Darbietungen der beiden Kirchenchöre Cäcilia St. Clemens, Solingen (Chorleiter: Theo Schmitz, Köln) und Cäcilia St. Engelbert, Solingen-Rangenberg (Chorleiter: Hubert Buschmann, Haan), umfaßte. Sowohl das Orchester, als auch die beiden Gesangsvereine ernteten mit ihren trefflichen Gaben höchsten Beifall und weckten eine froh-harmonische Stimmung, die verheißungsvoll ist für den weiteren Verlauf des vierstägigen Festes dieses ältesten Solinger Schützenvereins.

Die zahlreich erschienenen Mitglieder, Freunde und Gäste begrüßte der Chef der Gesellschaft, Fritz Beder. Es sei immer noch der alte Schützengeist, der die Vereine zusammenhalte und auch zu diesem Abend wieder viele Freunde hingeführt habe. Der Redner dankte für die überaus erfreuliche Beteiligung, die den Sebastianern ein vollbesetztes Haus gebracht habe. Besonders willkommen hieß er die Vertreter der Geistlichkeit, Pfr. Brochhaus und Kaplan Dreßen von St. Engelbert, weiter die Vertreter der Presse, dann die Abordnungen befreundeter Schützenvereine (Solinger Schützenverein, Hörscheider Schützenverein, Schützenverein Groß-Solingen 1931) und die Mitwirkenden. Der Konzertabend sei ein Auftakt, wie ihn die Gesellschaft nicht erwartet habe; der Wettergott habe anscheinend ein Einsehen gehabt und wolle den Verein vor dem Schlimmsten, wie es leider andere Feste betroffen, bewahren. Erstrebenswert sei, daß die Brüderlichkeit gehegt und gepflegt werde. Man könne nicht verlangen, daß alle, die der Schützenfeste wohlwollend gegenüber stehen, auf einmal kommen; diejenigen, welche am ersten Tage verhindert seien, würden hoffentlich zu den nächsten Veranstaltungen erscheinen. Nach einem herzlichen Wunsch an die Festteilnehmer, daß sie sich wohl fühlen und die Schützenfeste recht froh verbringen mögen, wandte sich der Chef dem Königspar Paßbitt zu, dem die letzten Tage seiner Regierungszeit beweisen sollen, welcher Hochachtung es sich im Kreise der Schützenbrüder erfreue. Ein junges Paar im Verhältnis zu denen, die früher auf dem Thron saßen, habe es sich mit ganzer Kraft für die Schützenfeste eingesetzt, immer bereit, dem Verein zu dienen. Es habe ebenso die Repräsentationspflichten erfüllt, wie es sich bemüht habe, die Freunde zusammen zu halten. Seinen Wunsch, daß dem Verein stets solch beliebte Majestäten beschieden sein und daß die jetzigen Herrscher mit Befriedigung aus das abgelaufene Jahr zurückblicken mögen, bekräftigte Beder mit einem dreifachen Hoch auf Schützenfeste und Königspar, in das die Versammlung begeistert einstimmte.

Die Ehrung der Jubilare

nahm der stellvertretende Chef Georg Groß vor. Die Gesellschaft habe die Pflicht, so führte er aus, die Treue der Mitglieder,

die 25 Jahre dem Verein angehört, anzuerkennen. In erster Linie gelte das von dem Chef Fritz Beder, der in dieser langen Zeit selbstlos für die St. Seb.-Schützengesellschaft gearbeitet habe. Wenn dieser wie die beiden anderen Jubilare, Joh. Ustarbowski und Oswald Meyer, in den Jahren, wo Deutschland allerlei erlebt habe, und auch in der Zeit der Notlage ununterbrochen den grünen Rod getragen habe, so beweise das, daß unter dem Rod ein echtes deutsches Herz schlug. Mit den Jubilaren seien aber auch die besten Schützen zu ehren, die Auge und Hand fürs Vaterland übten; es sind dies: Fritz Ruwisch (Nordkompanie), Herr. Bizer (Südkompanie), Georg Deder (Teilkompanie) und Beder (Südkompanie). Die Auszeichnungen (Jubiläumsnadel und Königsorden für die besten Schützen) überreichte die Königin Toni mit herzlichsten Glückwünschen, denen der stellvertretende Chef durch besondere Worte des Dankes Ausdruck gab.

Wie die Jubilare, so seien auch alle anderen Sebastianer mit ganzer Seele bei der Schützenfeste, und ihr Ziel und Gedanke sei es, im

neuen Deutschland

im bisherigen Geiste weiter zu wirken und zu schaffen, damit das Vaterland wieder emporkomme. Die St. Seb.-Schützengesellschaft sei stolz darauf, der älteste Verein Solingens zu sein, der nach einem soeben erschienenen Aufsatze (siehe „Solinger Tageblatt“ vom Samstag) schon weit über 400 Jahre bestünde. Das verpflichte die Sebastianer, dem neuen Deutschland, das unsere Herzen höher schlagen lasse, mit letzter Kraft zu dienen. Am kommenden Mittwoch sei ein Trauertag. Zum 14. Male jähre es sich, daß unserem lieben Vaterland ein schmälicher Vertrag aufgelöst wurde. Nun habe sich ein Mann gefunden, der uns erlösen und erretten wolle. Ihm müßten wir zur Seite stehen und Mitarbeit leisten. Wenn wir Heutigen auch vielleicht nicht die Früchte solchen Strebens ernten, so würden sie hoffentlich unsere Kinder und Kindeskinde genießen. „Wir Deutschen sind noch nicht unter und gehen auch nicht unter. Wir halten zusammen, und Ansporn sollen uns sein unsere Jubilare, die ihr deutsches Herz erkannt haben.“ Mit diesen Worten und einem donnernden Hoch auf die Jubilare und unser liebes deutsches Vaterland schloß die anfeuernde Ansprache, welcher der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes folgte.

Die Feriensonderzüge 1933.

Weitere Verbesserungen.

Der Fahrplan der Feriensonderzüge ist gegenüber dem Vorjahr noch weiter verbessert worden. Die Züge haben sehr günstige Verhältnisse erhalten, werden ausnahmslos mit 4achsigen Wagen ausgestattet und schnellstmöglich ohne Erhebung eines besonderen Zuschlages durchgeführt. In den Feriensonderzügen wird jedem Reisenden, auch Gesellschaften und Familien, die zusammen reisen wollen, Platz in einem bestimmten Abteil freigegeben, und zwar je nach Wunsch in einem Abteil oder Nichtraucherabteil. Für die Platzbereitschaft wird keine besondere Gebühr erhoben. Jedes Abteil wird nur mit 6 Personen und nur im Ausnahmefall mit 7 Personen besetzt. Ganze Abteile werden schon für Gesellschaften von 6 Personen kostenlos bereitgestellt.

Nach München von Düsseldorf Hbf. und von Hagen Hbf. über Wuppertal—Solingen—Düsseldorf am 1. und 2. August.

Nach Freiburg—Basel und Triberg—Konstanz von Düsseldorf Hbf. und von Hagen Hbf. über Wuppertal—Solingen—Düsseldorf am 1., 2. und 3. August.

Nach Stuttgart—Ulm—Friedrichshafen von Düsseldorf Hbf. und von Hagen Hbf. über Wuppertal—Solingen—Düsseldorf am 1. August.

Nach Bremen und Hamburg von Köln über Wuppertal—Hagen Hbf.—Hannam am 2. und 3. August.

Bei frühlichen Weisen der Kapelle blieben die Festteilnehmer noch zusammen, bis die „kleinen Uhren“ des Sonntags zum Ausbruch mahnten.

Der gestrige Schützenfestsonntag

hatte wieder, wie die übrigen Schützenfestveranstaltungen in Groß-Solingen, die bisher in diesem Jahre abgehalten wurden, unter den Launen des Wettergottes zu leiden. Es gab nicht nur „stichweise Regenfälle“, sondern richtiggehende Gewitter, welche den Besuch des Festes und seiner Nebenveranstaltungen natürlich nicht günstig beeinflussten. Immerhin kamen die „St. Sebastianer“ gestern noch mit einem trockenen Auge davon. Nachdem es in den Morgenstunden bedrohlich ausah, konnte die Pfarrprozession am Vormittag, über die wir an anderer Stelle unserer heutigen Ausgabe berichten, sogar bei zeitweisem Sonnenschein durchgeführt werden. An dem kirchlichen Umzug und dem feierlichen Hochamt beteiligten sich die Mitglieder der St. Seb.-Schützengesellschaft in großer Anzahl. — Am Nachmittag war die Witterung ebenfalls unbeständig. Gerade als um die fünfte Stunde der Massenbetrieb zum Kirmesplatz an der Stadthalle einsetzte, ging ein Gewitterregen nieder, welcher die Bürger schnell in die schützenden Häuser trieb. Dann wurde der Himmel aber wieder klarer und in den Abendstunden setzte zeitweise auf dem Kirmesplatz ein Hochbetrieb ein, wie wir ihn nur aus ganz guten Jahren kennen. Kopf an Kopf drängte sich jung und alt und die Budenbesitzer, Schausteller und Fahrgeschäfte konnten noch einen Teil der bereits verloren gegebenen Sonntagseinnahme wieder herausholen. Im übrigen war der Festplatz in diesem Jahr stark bebaut und brachte auch manche neuen Sachen für Solingen. Der übliche Sonntagsball der St. Seb.-Schützengesellschaft in der Stadthalle hatte gleichfalls einen ansprechenden Besuch aufzuweisen, wie auch in den Gasthöfen der Nord- und Innenstadt, die meist Sonderveranstaltungen angekündigt hatten, ein recht lebhafter Betrieb herrschte.

Am heutigen Montag vormittag kündigte Marschmusik dem Fortgang des Schützenfestes an. Die Schützen versammelten sich zahlreich im Bürgerhof zu dem Montagsschützenfest. Da der Wettergott heute anscheinend besser gelaunt ist, wird wieder mit einem regen Betrieb auf dem Festplatz und im nördlichen Stadtbezirk von Alt-Solingen zu rechnen sein. In der üblichen Weise werden im übrigen heute nachmittag die Waisenkinder von den St. Sebastianer-Schützen bewirtet. Der Abend bringt den Montagsschützenball in der Stadthalle.

Nach Oldenburg und Wilhelmshaven von Düsseldorf und Köln über Wuppertal—Hagen Hbf.—Hannam am 2. August.

Nach Norddeich und Nordseebädern von Köln über Wuppertal—Hagen Hbf.—Hannam am 2. und 3. August.

Nach Albed—Kosel—Warnemünde von Köln über Wuppertal—Hagen Hbf.—Hannam am 3. August.

Nach Albed—Kiel—Holscheide und Oldenburgische Bäder von Köln über Wuppertal—Hagen Hbf.—Hannam am 1. August.

Nach Schleien (Südlich)—Breslau—Dresden von Köln über Wuppertal—Hagen Hbf.—Hannam am 2. August.

Nach Dippoldsdorff (Mittenberg—Königsberg) von Köln über Döhlen—Solingen—Düsseldorf am 2. August.

Nach Leipzig—Dresden von Köln über Wuppertal—Hagen Hbf.—Hannam am 1. August.

Nach dem Eichsfeld, Südharz und Leipzig von Köln über Wuppertal—Hagen Hbf.—Hannam am 2. und 3. August.

Nach Thüringen (Eisenach—Erfurt) von Köln über Wuppertal—Hagen Hbf.—Hannam am 2. und 3. August.

Nach Nordharz (Goslar—Wernigerode—Halberstadt) von Köln über Wuppertal—Hagen Hbf.—Hannam am 2. und 3. August.

Weitere Angaben über Fahrpläne, Fahrplan und Fahrpreise der Feriensonderzüge sind aus dem von Ende Juni ab bei den Fahrkartenausgabestellen zum Preise von 20 Pf. erhältlichen Heftchen zu ersehen.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Sonnenwendfeier in Burg a. d. W.

Ansprachen der nationalsozialistischen Führer.

Schade, daß die Feier nicht, wie ursprünglich vorgesehen, der Abbruch der Bergischen Heimatspiele sein konnte. Hätte man diesen einen harmonischeren Ausklang geben können? Gleichig hatte die Bürger SA. vorbereitet: Verkörpert das Schloß im Hintergrund Heimat und Geschichte, so das Bild auf dem Hang talwärts die neue Zeit. Ein bergisches Löwenbanner in tiefsten Ausmaßen, von Birkengrün umrahmt, verdeckte die absteigende Wand der Felsenanlage in der Mitte der Bühne. Eine Tribüne, flankiert von Felsenkreuzen, deren Mästen Eigenart und Pracht, stellte die Redner allen sichtbar heraus. Auf der oberen Bühne erhob sich ein mächtiger Holzstuh und mitten aus dem grünen Hang ein gewaltiges Felsenkreuz. Waren am Vortag Regenmengen niedergegangen, die die Talbewohner fast um die Kirmesfreude bangen ließen, so hatte der Tag mit seinem böigen Südwind manches wieder gut gemacht. Jedenfalls hatten die regenfeuchten Wolken, die tagsüber vorbeisagten, die Masse nicht aufhalten können, die dem Ruf des politischen Leiters für das Bergische Land zu folgen bereit war. So füllten sich denn schon zeitig die beiden Hänge mit frohen Menschen. Herrschte auf der Bühnenseite „braun“ vor, so bot der andere Hang das bunte Bild, das allen Bergischen aus den Heimatpieltagen unvergänglich ist. Leider verschwand das Bild zu bald in der Dämmerung. Musik, zusammengefaßt aus der Opladener Sturmtruppe und der Standardkapelle, nahm das mittlere, breite Bühnensfeld ein. Etwa 40 Fahnen hatten vor der Tribüne Aufstellung genommen. Märche und waldländliche Weisen leiteten die Feier ein. Bekanntes, wie „Volk, an's Gewehr“ oder das „Bergische Heimatlied“, wurde von der Menge freudig aufgenommen und mitgesungen. Einem Vorpruch und einem Sprechchor der Opladener BDM folgte ein feierliches Totengedenken: SA. steht still; die Fahnen senken sich; Ruhe liegt über dem weiten Tal, das die Klänge des „Ich hatt' einen Kameraden“ aufnimmt. Als dann „nach Kreisleiter Sträweg“ er gab zunächst seiner Freude Ausdruck, daß die Vorherjagen gelegentlich der Rundgebung im Vorjahr so schnell und in so kaum erhofftem Ausmaß eingetroffen seien. Dem inzwischen eingetroffenen Landrat des Rhein-Wupper-Kreises entbot er herzlichste Grüße und führte dann weiter aus: Der Erfolg läßt uns um das Heute nicht bangen; es geht um das Morgen, um unseres Volkes Zukunft. Heute, am Feste des Lichtes, folgen wir dem Beispiel der Vorfahren. Wir werfen das Unreine, das Schlechte ab und geloben Treue dem Volke dessen Schicksal wir wenden, und dem Führer. Der Tag soll jedem Erlebnis werden, wie der 30. Januar. Keine Kompromisse, nur ein einziges und letztes Ziel: Mit Adolf Hitler ein Volk, ein Gott, ein Vaterland! Eine Dichtung erinnert an Admiral Reuters Tat, eine Zeitenwende in der deutschen Geschichte. Inzwischen flammte der Holzstuh auf, ebenso das Felsenkreuz auf halber Höhe. Licht wird es im Tal. Deutschland, du mein Vaterland, halt es von den Bergen wider. Landrat Altmann, der nicht aus alter Gewohnheit als Behördenvertreter hergebracht, sondern als Mitkämpfer und in Ausübung der ihm vom Führer übertragenen Pflicht zur Kreis-

jugend sprechen will, wend den altgermanischen, den christlichen und den nationalsozialistischen Sinn der Sonnenwendfeier. Alles soll sich in der heutigen Feier erhalten und verkörpern. Sonnenwendfeier ist herrlicher Ausdruck der Freiheit des deutschen Mannes; deshalb verboten in Zeiten der Unterdrückung. Auf Bergen und Höhen hat sich der Gedanke erhalten, der von der Bewegung freudig aufgenommen worden ist. Der 24. Juni soll der Tag der deutschen Jugend sein, weil die Jugend dem Sehen und Fühlen des Volkes besten Ausdruck gibt. Von den Alten hat der Führer das Felsenkreuz als Symbol der Sonne und des Lebens aufgenommen. Rot ist das Sinnbild der Volksgemeinschaft, weiß der Schild der Ehre, das Kreuz Symbol der Auferstehung unseres Volkes. Dem Führer gilt sein Sieg-Heil, das viele tausend Kehlen in die Berge tragen.

Inzwischen, gegen 23 Uhr, ist Gauleiter Florian eingetroffen, von den Teilnehmern stürmisch begrüßt. Zündend wird sein kurzes Schlusswort: Die Sonne ist über Deutschland aufgegangen. Aus dem Kampf zwischen den finsternen Mächten und dem Licht ist das Licht als Sieger hervorgegangen. Die Sehnsucht nach Licht und der Wille zum Licht siegen. Jetzt heißt es, den Willen zusammenzuschließen zu einem festen Block, damit sich das Licht behauptet und die Flammen höher schlagen. Licht für Deutschland, für die Welt kämpfen wir. Nachmals bräut ein „Sieg-Heil dem Führer“ durch das Tal, als Schlussaffekt und Gelöbnis. Es folgt das Horst-Wessel-Lied.

Inzwischen hat der Regen eingelegt. Vieles wollte die Jugend noch bieten: alte Sonnenwendtänze, Feuerprünge und -sprünge, als Festspiel eine neue Bearbeitung der Teilsage; alles nahm der Regen fort. Und doch wird keiner unbefriedigt von Burg abgewandert sein. Allen wurde die Sonnenwendfeier zum Erlebnis.

Burg a. d. W.

—Burg a. d. W. Der Stadtverordnetenversammlung. Am Donnerstag, dem 29. d. M., findet eine Sitzung der Stadtverordnetenversammlung statt, mit nachfolgender Tagesordnung: 1. Festsetzung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1933; 2. Festsetzung der Steuerumlage für das Rechnungsjahr 1933; 3. Genehmigung von Rassenkrediten für das Rechnungsjahr 1933; 4. Verschiedenes.

—Burg a. d. W. Die Serie der verregneten Feste ist wieder länger geworden. Verregnet nach „altem Herkommen“ von den Bürger Kirmessen stets nur eine, so macht dieses Jahr eine Ausnahme: vorläufig allerdings brachte nur noch der Sonntag „Gleichschaltung“ im Wetter. Hatte der Vormittag leidlichen Fremdenverkehr, so machten die Gewitter am Nachmittag, allen Hoffnungen ein frühes Ende. Es blieb nur ein gründliches Wagenwaschen auf den Parkplätzen. Bedauerlich für diejenigen, denen Verkehr und Kirmesstrudel Gelingen bedeuten. Der Kirmesplatz an der Turnhalle, halb durchgekniet bei den Aufbaubarbeiten im Regen, lockte nicht einmal die Kinder. Was wird der launige Wettermann heute bringen?

Wishelden

—Wishelden. Zum Fest der deutschen Jugend fanden am Samstagvormittag auf dem Gemeindeparkplatz Wettkämpfe der Schul-

jugend der drei Schulen der Gemeinde statt. Beteiligt waren daran die Jungen und Mädchen (insgesamt 87) der Jahrgänge 1919/20 und 1921/22. Bürgermeister Bauspel, Ortsgruppenleiter Pa. Schommers und Mitglieder des Ortsausschusses für Jugendpflege wohnten den Wettkämpfen bei. Übungsarten waren gemäß den Richtlinien des Reichssportkommissars 75-m-Lauf, 100-m-Lauf, Weithrung, Schlagballwurf (80 ar). Die Bemerkung erfolgte nach Punkten. Über 40 Punkte erreichten 4 Kinder, und zwar Jahrgang 1921/22: Elise Schmidt 41 Punkte, Schule Herseide, Kurt Hilbers 51, Ortschaft, Alfred Buntendach 49, Ortschaft, Gottlob Meyer 49, Herseide, Ewald Leiser 45, Herseide, Jahrgang 1919/20: Maathe Beder 50, Ortschaft, Margarete Hütter 48, Herseide, Walter Wiedenhoff 47, Ortschaft, Walter Luchtersberg 47, Kühle. Diese Sieger erhalten die von dem Herrn Reichspräsidenten gestiftete Ehrenurkunde. — Im Anschluß an die Wettkämpfe wies Lehrer Bauspel auf die Bedeutung des Tages und auf die Umgestaltung der Jugendbewegung im neuen Deutschland hin, endend mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes. — Bürgermeister Bauspel führte in seiner Schlussansprache aus, die Regierung habe zur Sommer-sonnenwende zum „Fest der deutschen Jugend“ aufgerufen. Die Regierung der nationalsozialistischen Revolution habe damit eine Seite unserer altgermanischen Vorfahren aufgegriffen. Sie wolle damit die deutsche Jugend zur Verbundenheit mit Natur und Heimat, Volk und Vaterland führen. Die Regierung wende sich besonders an die Jugend, als Trägerin der deutschen Zukunft. Ihr habe sie den Ehrenrang der Jugend gegeben. Die altgermanische Sommer-sonnenwende werde von nun an das Nationalfest der deutschen Jugend sein. Wir können, so führte der Redner weiter aus, den heutigen Tag nicht begreifen, ohne zwei Jugendlichen zu gedenken, die aus inniger Liebe zu ihrem Volk und Vaterland ihr junges Leben geopfert haben. Horst Wessel und Albert Leo Schlageter sollen uns Vorbilder und Ansporn sein im Kampfe um Deutschlands Erneuerung. Wir wollen geloben, in diesem Kampfe treue Gefolgsmänner unsers großen Führers Adolf Hitler zu sein. Mit dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes und einem dreifachen Sieg Heil auf unsere Führer und Volkstänker, den warmherzigen Freund der Jugend Adolf Hitler gingen die Veranstaltungen zu Ende. In den Herzen unserer Schulanfänger wird diese erste Sonnenwendfeier nach den Jahren der Erniedrigung nachwirken.

Leichlingen

—Le. Der Kirmessonntag wurde zu Wasser. Die ersten Anzeichen des gestrigen Kirmessonntags, daß der Tag von gutem Wetter begünstigt sein würde, erfüllten sich leider nicht, sehr zum Schaden der Schausteller und Geschäftsleute, die sich von dem Sonntag immerhin noch einen Erfolg versprochen hatten. Der am Nachmittag einsetzende starke Regen mit Gewitter hielt den Besuch vom Kirmesplatz ab und veranlaßte die auswärtigen Besucher schon zur frühen Heimkehr. Wenn auch der heutige letzte Tag nicht einen kleinen Ausgleich bringt, so kommen die Geschäftsleute bestimmt nicht auf ihre Kosten.

—Le. Der Tag des „Deutschen Liedes“ am gestrigen Sonntag hatte auch die hiesigen Vereine auf den Plan gerufen. Ab 11 Uhr vormittags kamen die Vereine in den einzelnen Bezirken und vereinigten sich gegen 12½ Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz an einem Wappenhof. Eine zahlreiche Zuschauerschaft hatte sich eingefunden, die den Darbietungen der Vereine Anerkennung spendete.

—Le. Eine Sitzung der Stadtverordnetenversammlung soll, wie wir hören, in dieser Woche stattfinden. Es wird der diesjährige Haushaltsplan zur Beratung stehen.

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Montag, 26. Juni 1933

zum Solinger Tageblatt

Nr. 146 — 124. Jahrgang

Politik mit Zucker und Bananen.

Von Fred. C. Billinger.

Es war einmal ein Paradies, ein Garten mit den schönsten Früchten, dem gesunden Klima, den wertvollsten Naturprodukten. Plötzlich hat das Paradies seinen Frieden verloren. Der Garten ist verwildert, Unkraut wächst auf den Feldern, die Bewohner des Paradieses leiden Hunger. Hat ein Unwetter das Land verwüstet? Nein, die Sonne leuchtet über seinen Hügeln so strahlend wie vorher; aber eine Weltkrankheit hat auch diesen herrlichsten Fleck der Erde nicht übergangen: die Wirtschaftskrise läßt den Reichtum des Landes dahinschwinden.

Das verlorene Paradies heißt Westindien. Natürlich gehört es den Engländern, die sich überall die schönsten Plätze gesichert haben. Columbus entdeckte Jamaika und Trinidad, Portugiesen besuchten zuerst die Insel Barbados. Aber die Entdecker wußten mit ihren Funden nicht viel anzufangen. Im Jahre 1605 fuhr der britische Segler „Olive Blossom“ nach Guyana; auf Barbados blieb ein Teil der Mannschaft aus und pflanzte die englische Pflanze. Zwanzig Jahre später kamen die ersten weißen Siedler. So wurde Barbados eine der ältesten englischen Kolonien. Im Jahre 1655 wurde Jamaika britisches Besitztum. Trinidad war nachher eine spanische und eine französische Kolonie; erst im Jahr 1797 gelang es den Engländern, auch diese 4800 Quadratkilometer große Insel an sich zu reißen. Seitdem haben die britischen Schiffe im Karibischen Meer ihre sicheren Stützpunkte. Aber jetzt droht England die Macht in Westindien zu verlieren. Der Union Jack wird Schritt für Schritt vom Sternenbanner verdrängt. Muß diese wirtschaftliche Entwicklung nicht eines Tages politische Folgen haben?

„Klein-England“ nennen die britischen Besitzer der Zuckerplantagen ihre zweite Heimat Barbados, deren Hügel sie an die Felsen von Devonshire erinnern. Oder an die Krebseiseln auf der Insel Wight, die genau so groß ist wie Barbados, nämlich 430 Quadratkilometer. Die Windmühlen, die den Zuckerplantagen Kraft liefern, unterstreichen den britischen Charakter der Landschaft. Zum Glück für die Siedler ist der Vergleich mit Süd-England doch nur oberflächlich richtig; denn auf Barbados braucht man nicht zu fürchten, Rheumatismus zu bekommen, dem man in England kaum entgehen kann. Von Anfang Dezember bis Ende Mai ist man vor jedem Regen sicher, die sogenannte kalte Jahreszeit, die immer noch hübsch warm ist, zeichnet sich durch größte Trockenheit aus. Im feuchten Sommer mildert ein acht Monate wehender Nordostwind die Hitze. Es gibt auf Barbados keine Sümpfe und also auch keine Malaria. Lungentranke sollten Barbados aussuchen, sie würden dort ebenso gut Heilung finden wie in der Schweiz.

Korallenriffe umrahmen die Küsten. In Terrassen steigt dann das Land bis zu einer Höhe von 350 Metern empor. Ueppig wächst das Zuckerrohr, vulkanische Asche, Korallenkalk und Urwaldhumus sind ein ausgezeichnete Nährboden. Auch Baumwolle und Tabak werden gepflanzt, in großen Brennereien wird Rum destilliert. Durch seinen natürlichen Reichtum konnte Barbados zu einem der dichtbevölkerten Punkte der Erde werden. Von den 170 000 Einwohnern sind freilich nur 15 000 Weiße; doch die Neger, die die überwiegende Mehrheit bilden, sind keine Wilden; sie haben gute Schulen besucht, sie sind intelligent, man sieht ihnen an, daß sie gewisse Ansprüche an das Leben stellen. Man konnte sie gut bezahlen — solange die Welt Rohrzucker von Barbados kaufte. Heute nimmt noch Kanada einen Teil des Zuckers auf, denn Barbados und Kanada haben sich gegenseitig Vorzugszölle eingeräumt. Aber das Mutterland der Kolonie hat verlagert. Obwohl Lord Olivier erklärte, daß die westindische Zuckerwirtschaft ohne eine entsprechende britische Zollpolitik zugrunde gehen muß, hat man in London nicht das Beispiel der

Vereinigten Staaten nachgeahmt, die Kuba durch Vorzugszölle fest an sich gebunden haben. Ja, wenn Barbados amerikanisch wäre! Dann, so glauben viele Plantagenbesitzer und noch mehr Neger, könnte man wieder Zucker bauen und verkaufen.

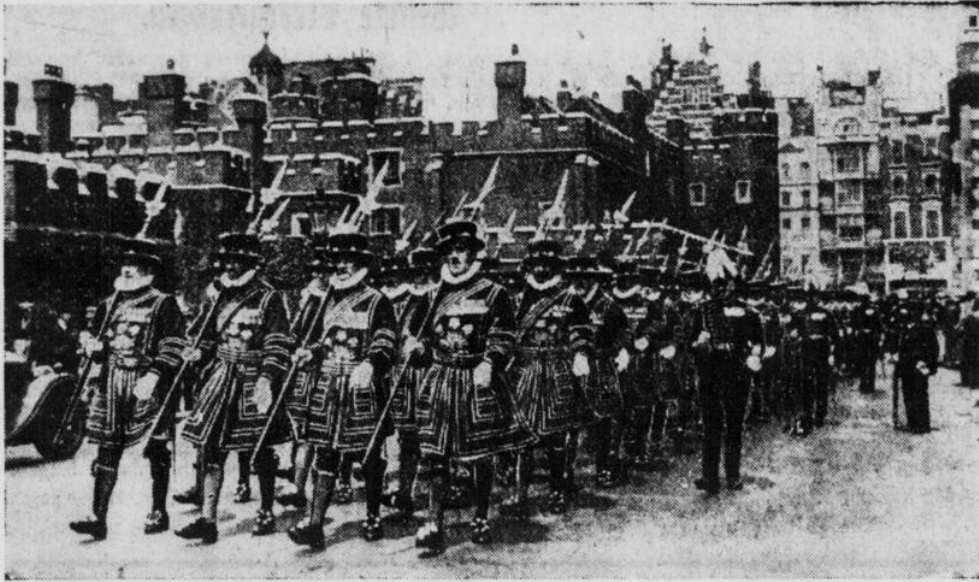
Trinidad ist einmal so groß wie Barbados; aber es hat nur die doppelte Einwohnerzahl. Für Touristen ist diese Insel ein wunderbares Land. Da gibt es Schlammvulkane und heiße Quellen, in einem Asphaltsee wagt unaufhörlich ein dickflüssiges Pech auf und ab. Dieser Asphaltsee ist eins der Wunder der Welt. In prähistorischer Zeit barst die Erde; ein Erdbeben sprengte das Tal, rohes Öl trat an die Oberfläche, und im Laufe der Jahrtausende verwandelte die glühende Sonne das Öl, das nicht abfließen konnte, in zähes Pech. Man wirft einen Stab in die Pechmasse, er verschwindet nach kurzer Zeit, aber nach einer Woche taucht er am anderen Ufer des merkwürdigen Sees wieder auf. Ein Naturwunder — aber ein sehr brauchbares! Die Industrie baut den See ab, für 200 Jahre wird er Asphalt liefern. Im Boden Trinidads gibt es noch größere Schätze. Gewaltige Mengen Petroleum könnte man jutage fördern — wenn es heute jemand gäbe, der sie brauchen könnte. An manchen Stellen fließt das Öl in das Land, weil man eine ölhaltige Stelle versehentlich einmal angestoßen hatte. Es lohnt nicht, den Ueberfluß abzufangen; es ist ja Krise. Vielleicht, so meinen die Landbesitzer, wenn Trinidad amerikanisch wäre; die Standard Oil könnte sich des Ueberflusses erbarmen.

Auf Trinidad lebt ein Völkergemisch. Für den Touristen gibt es kaum etwas Reizvolleres, als an einem Markttag die Neger und Indier, die Chinesen, Indianer und Venezolaner zu sehen, wie sie mit den Weißen spanischer, französischer und britischer Abstammung Handel treiben. Alle Rassen wohnen friedlich nebeneinander. In majestätisch schöner Landschaft, im Schatten dreier Berge von tausend Meter Höhe, bauen die Farmer aller Zungen und aller Hautfarben ihren Zucker und Kaffee und Kakaos. Sie gießen Gewürze, und seit einiger Zeit haben sie begonnen, Papayen oder Grapefruits anzupflanzen, die sie aus Florida be-

zogen. Zum englischen Frühstück gehört als Einleitung die Grapefruit. London könnte sie jetzt aus Trinidad kaufen, wo sie größer und saftiger wächst als in Florida. Aber London ist konservativ.

Das doppelte Trinidad und dazu das dreifache Barbados: das ist die Größe von Jamaika. Auf diesen 11 000 Quadratkilometern leben etwa doppelt soviel Neger, wie Trinidad Einwohner hat, nämlich knapp 700 000. Dazu kommen 160 000 Mischlinge, Indier und Chinesen, und schließlich 15 000 Weiße. Das ist die Königin der Karibischen See, wie die Engländer sagen; der Name Jamaika ist indianisch und bedeutet Quellennel. Gefährliche Riffe umgeben die Insel, ein malerisches Hügelland entzündet die Touristen, die häufig hier sind. Sie kommen nicht aus London, sie reisen aus den Vereinigten Staaten herüber. In Jamaika kommt alles aus den Vereinigten Staaten. Die großen Hotels gehören Amerikanern, die Pankees taufen Plantagen; ihnen gehören sogar die Schiffsfahrtslinien, die nach Europa führen, und sie besitzen vor allem die Handelsgesellschaft, von der Jamaika lebt: die United Fruit Company. Das ist der allmächtige Bananentrust, mit seiner englischen Tochtergesellschaft Elder und Jeffes und mit seinen beiden deutschen Unternehmen. Der Bananentrust hat eigene Plantagen; er ist aber auch der einzige bedeutende Abnehmer der scheinbar unabhängigen Pflanzer. Er besitzt eine Flotte von mindestens hundert Kühlschiffen. Er ist ein ganzer Staat; und Jamaika ist nur dem Namen nach noch englisch, in Wahrheit ist es schon eine Kolonie des Bananentrusts, lebt es schon unter dem Sternenbanner.

Was kann England tun, um wieder festere Bande um die verachtlichsten westindischen Besitzungen zu schlingen? Ein aberkauterliches Projekt ist jetzt in englischen Zeitungen erörtert worden. Warum fahren die Engländer im Winter nach Südfrankreich, nach Italien und nach Spanien? Die häufigen Temperaturschwünge an der Riviera des Mittelmeeres brauchte der englische Reisende nicht zu fürchten, wenn er im Britisch Empire bliebe und Erholung in Westindien suchen wollte. Das Klima ist besser, das Leben ist billiger, und längere Seereisen schrecken den Durchschnittsengländer nicht, im Gegenteil, es gibt für ihn keine größere Erholung. Sollte er aber für die Einfachheit schwärmen, so bietet Westindien für späte Wahlverwandte Robinsons ein ideales Plätzchen: die kleine Insel Tobago. Ob diese Fremdenverkehrspropaganda genügen wird, verlorene Paradiese wiederzugewinnen?



Wie vor vier Jahrhunderten.

Der Aufzug der Tower-Wache in ihrer malerischen Uniform, die seit der Zeit Heinrichs VIII unverändert geblieben ist. Cromwell kam, Englands Kolonialmacht wurde begründet, die Dampfmaschine gewann ihren Siegeslauf, Englands kaiserliche Töchter zogen in den Weltkrieg — nichts änderte sich an den Samtmützen, den Halstüchern und den Hellebarden der Wächter, die so ein schlagendes Bild der Traditionen Englands sind.

Margarete Fronau:

Ein Mädchen unterwegs.

23)

„Sie wohnt im äußersten Berliner Osten, möbliert wahrscheinlich, und schon aus der Gegend kann man schließen, daß es ihr nicht glänzend geht.“

„Kennst du denn die Gegend?“

„Nein, wenigstens nur oberflächlich.“

„Run, sie wird ihr Geld zusammenhalten wollen und spart, wo sie nur kann.“

„Sie leidet Not!“ behauptete Gert verzweifelt. „Das ist sicher. Lisi! Aus lauter Querköpfigkeit denkt sie nicht daran, an dich oder mich zu schreiben.“

„Daran tut sie nur recht! Ich hätte ihr sonst auch gehörig den Kopf gewaschen.“

„Man kann sie doch nicht umkommen lassen!“

„Sie kommt nicht um! Verlaß dich drauf! Eine Frau schlägt sich leichter durch als ihr Herren der Schöpfung.“

„Ich hole sie zurück!“ erklärte er mit finsterner Entschlossenheit. „Das ist natürlich Anfinn! Wie denkst du dir das?“

Mit seinem trostigen Schweigen gab er zu, daß er darüber noch gar nicht nachgedacht hatte.

„Nein, lieber Gert, so einfach kannst du nicht mit ihr umspringen. Wahrscheinlich nimmst du sie nicht mal Geld von dir an, und wenn du dich ihr ausdrängen würdest, so könnte geschehen, daß sie abermal ausreißt und sich dann besser verbirgt.“

„Aber irgend etwas muß doch geschehen, zum Teufel! Soll ich zu dem alten Herrn laufen und ihn händelnd bittend, Lolott zurückzuholen? Ich hab' ihm zwar versprochen, ihn zu benachrichtigen, wenn ich etwas von ihr höre, aber...“

„Also mußt du's auch halten!“ befahl Lisi. „Lolott ist Papas wegen gegangen, und wenn wir die Geschichte wieder ins rechte Gleise bringen wollen, muß von ihm die Anregung ausgehen, sie wieder zurückzuholen.“

„Dazu bringen ihn keine zehn Pferde! Ich will's jedenfalls versuchen.“ Damit ging er.

Als Gert eine Stunde später seinem Vater die Abschiedsempfehlung von Sergei Miltic ausreichte, fügte er noch im Ton kindlicher Ergebenheit hinzu: „Ich muß dir nun noch etwas anderes mitteilen, Papa: Denk dir, Miltic hat in Berlin Lolott getroffen.“

Er wartete gespannt auf die Wirkung seiner Worte. Nichts geschah.

Mathesius unterschrieb die erste Post und hatte den Kopf so gekippt, daß sein Gesicht nicht zu erkennen war. Als er Gert ansah, war es völlig unbewegt. „Run? Und weiter?“

Gert erzählte, was er von Miltic erfahren hatte.

Mathesius las indessen Briefe und unterschrieb sie.

„Mit wem hast du bisher darüber gesprochen?“ fragte er, als Gert schwieg.

Zum Nutzen der guten Sache setzte Gert eine scheinheilige Miene auf.

„Da ich dir versprochen hatte, dich zuerst zu benachrichtigen, habe ich bis jetzt noch niemand ein Wort darüber gesagt“, log er,

ungerührt. „Ich dachte mir, daß du entscheiden willst, was weiter geschehen soll.“

„Hat sie den Wunsch ausgesprochen, sich mit uns in Verbindung zu setzen?“

„Natürlich nicht! Wie sollte sie auch! Einem Fremden gegenüber!“

„Gut! Ich habe es ja auch nicht erwartet. Was soll also weiter geschehen?“

„Das weiß ich doch nicht, Papa!“

Mathesius vertiefte sich wieder in die Briefe, und als er die letzte Mappe zuklappte, sagte er ganz nebenbei: „Ich danke dir für deine Mitteilung und dein Vertrauen. Bitte, sprich auch jetzt noch mit niemand darüber. Verstanden?“

„Gewiß, Papa!“

Von seinem Büro aus rief Gert sofort Lisi an und beschwor sie, ihm keine Angelegenheiten zu machen. Er habe das sichere Gefühl, der alte Herr werde in sich gehen und sich beflehen.

Während des ganzen Tages wartete er darauf, telefonisch zu seinem Vater gerufen zu werden. Er wartete vergeblich und war nahe daran, alle Hoffnungen aufzugeben. Am Abend aber stattete der alte Herr ihm einen Besuch ab. Seit Jahren war das nicht mehr geschehen.

Zum ersten Mal entdeckte Gert, wie gealtert Manitou war. Mitgefühl, Liebe und stumme Hilfsbereitschaft erfüllten sein Herz. Er glaubte, beinahe körperlich die frostige Einsamkeit zu spüren, in der der alte Mann stand, und die weder er noch die andern durchdringen konnten.

Mathesius mußte sich räuspern, um seine Stimme freizumachen. Dann sagte er, er habe sich den „Fall“ überlegt. Nicht aus Rücksicht auf Charlottes Wohl und Wehe, sondern um der Familie willen sei es geraten, sich nach ihr umzusehen. Da Gert in absehbarer Zeit ohnehin geschäftlich nach Berlin müsse — bisher war immer die Rede davon gewesen, daß der Verkaufsleiter fahren sollte —, könne er diese Gelegenheit benutzen und Charlotte aufsuchen.

„Alles klar?“ fragte Mathesius, die Klinken schon in der Hand. „Jamohl, Papa!“ antwortet Gert in der Haltung eines jungen Leutnants, der vor seinem General steht.

Jeder Wochentag beginnt für Charlotte um sechs Uhr, denn pünktlich um halb sieben kommt schon der Lehrbursche Erwin zum Frühstück. Er ist ein schmaler, hochaufgeschossener Junge, mit fuchsfarbenem Haar, sommerprossigem Gesicht, wasserhellen Augen und großen Ohren, die immer blank und rot sind. Er hat keine Eltern mehr und auch sonst keine Angehörigen. Hanne hat sich seiner angenommen und bestärkt ihn.

Während Erwin in der Küche frühstückt, beginnen Peter und Hanne oben in ihren Schlafmanikarden zu rumoren. Peter pfeift jeden Morgen ein anderes Opernpotpourri, und Charlotte kann daraus Schlüsse auf seine Stimmung ziehen. Ihr ist es am liebsten, wenn er die „Nedermus“ pfeift; dann ist er,

am vergnügtesten. Nach Wagnerschen Potpourris ist er bei der Begrüßung gewöhnlich zerstreut, denn sie sind ein Zeichen dafür, daß ihm über Nacht Neues für seine Arbeiten eingefallen ist, und dann ist er nicht sonderlich gesprächig.

Am sieben Uhr hat Charlotte schon den Frühstückstisch für sie gedeckt — bei schlechtem Wetter im Speisezimmer, bei gutem in dem kleinen, nach allen Seiten offenen Gartenhäuschen. Es gibt für alle drei keinen besseren Tagesbeginn als diese Frühstücksviertelstunde im Freien.

Hanne ist stets so taktvoll, ein paar Minuten nach Peter den Raum zu betreten. Er macht das ganz unauffällig und tut so, als wäre er in einem anderen Zimmer etwas in Ordnung zu bringen.

Wenn die morgendliche Begrüßung der beiden nach seiner Meinung lange genug gedauert hat, erscheint er auch auf der Bildfläche, wünscht Charlotte einen guten Morgen, und ihr Mädeln und Raden bei Tisch, jedes Wort, das sie miteinander sprechen, ist erfüllt von Freundschaft und Zärtlichkeit.

Hanne kann sich niemals ganz von der heimlichen Sorge befreien, Lolott werde eines Tages der vielen Arbeit, die ihr aufgebürdet worden ist, überdrüssig sein oder die Einsamkeit hier draußen als lästig empfinden, obgleich von solcher Unzufriedenheit keine Spur an ihr zu bemerken ist.

Peter und Hanne, Jodels und sogar der Lehrbursche Erwin beweisen ihr täglich, stündlich und hundertfach, daß sie ihnen unentbehrlich ist, und sie fühlt sich wohl dabei und ist glücklich.

Jodels hat sich in Gadow prächtig entwickelt. Er ist endgültig von der vierbeinigen zur zweibeinigen Fortbewegung übergegangen, stolpert nicht mehr so oft wie früher über seine eigenen Füße und bequemt sich dazu, seine Lausprache, die bisher nur ihm und Charlotte verständlich war, mit einem richtigen Deutsch zu vertauschen. Sein besonderer Lehrmeister dabei ist Hanne, der den Zungen sehr in sein Herz geschlossen hat.

An einem der ersten Abende in Gadow kam die Rede auf Erziehungsfragen, und bei diesem Gespräch bewies Hanne so umfassende Kenntnisse, warf nur so mit Fachausdrücken aus der Kinderpsychologie und Pädagogik um sich, daß die beiden andern ihn sprachlos ansahen.

„Nanu!“ rief Peter erstaunt. „Woher hast du denn diese Wissenschaft? Bist du schon mal heimlich Vater gewesen? Hast du schon ein paar Kinder großgezogen? Den preußischen Felsen weblen hat man solche schwierigen Sachen doch nicht beigebracht?“

Es stellte sich heraus, daß Hanne sich auf den Umgang mit einem so fremdartigen Lebewesen wie Jodels ebenso wissenschaftlich gründlich vorbereitet hatte, wie er es getan hätte, wenn ihm etwa ein neuartiger Motor anvertraut worden wäre. Er hatte sich zwei einschlägige Bücher angeschafft, sie sorgfältig durchgearbeitet und konnte den beiden nun einen Vortrag darüber halten, wie Jodels zu behandeln sei.

Von Charlotte bekam er die Erlaubnis, seine theoretischen Kenntnisse praktisch zu erproben. Er schaffte vorchriftsmäßiges Spielzeug an, batete mit Peters Hilfe, der bei solchen Dingen mehr Geschick zeigte, selber einiges zusammen, und auch der Lehrbursche Erwin, der sich gern mit Jodels beschäftigte, wurde unterwiesen, wie man nach den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen mit einem anderthalbjährigen Jungen umgehen müsse.

(Fortsetzung folgt.)

hätte den Ball vielleicht halten können. Vorübergehend dominiert der westdeutsche Angriff, der es aber nur zu drei ergebnislosen Ecken bringt. Da gelingt der Nationalmannschaft in der 25. Minute erneut das Führungstor. Zacher schießt scharf, kurz vor dem Tor springt der Ball hoch, und Feich muß zusehen, wie er über die Linie springt. Das ist aber für die Westdeutschen das Signal zum energischen Gegenangriff. Zwolanowski hat eine gute Chance, er will den Ball aber zu genau platzieren, zögert zu lange, und schon ist es wieder aus. Aber wenige Augenblicke später macht Zwolanowski den Fehler gut. Er nimmt eine Vorlage Szepans mit dem Kopf auf und köpft unhaltbar zum erneuten Ausgleich ein. Dann muß Feich eine Rohr-Bombe unschädlich machen. Bis zur Pause kommt die Nationalmannschaft noch zu zwei Ecken, die aber nichts einbringen.

Gleich nach dem Wechsel liegen die Süddeutschen weiter im Angriff. Rohr und Bsch prallen zusammen und Bsch muß mit einer Weinerlegung das Spielfeld verlassen. Für ihn springt der Schalle-Hüter Mellage ein. Auch Bornfeld muß vorübergehend das Feld verlassen. In der 5. Minute hat Westdeutschland eine klare Torgelegenheit, als Rosen gut duragekommen ist. Jakob, der jetzt weitaus sicherer ist als vor der Pause, wirft sich Rosen entgegen und macht den Ball unschädlich. Die Kaiserreise der Nationalmannschaft wird zusehends besser, worauf nicht zuletzt die leichte Ueberlegenheit des Sturms zurückzuführen ist. In der 17. Minute fällt die Entscheidung, als Rohwewber nach einer Kombination mit Trumpler und Rohr unhaltbar zum 3:2 einschließt. Dann knallt Rohr gegen die Latte. Mellage fängt den Ball, wird aber von Rohwewber ganz regulär über die Linie gedrängt. Der Schiedsrichter überhört dieses einwandfreie Tor. Zwolanowski und Kobiercki machen sich jetzt im westdeutschen Sturm häufiger mit gefährlichen Vorstößen bemerkbar. Da hält Trautwein in der 37. Minute Rohr bei einem Durchbruch regelwidrig fest. Der Schiedsrichter gibt Elfmeter, den Rohr mit wichtigem Schuß zum vierten Treffer auswertet. Nachdem Segan noch eine günstige Gelegenheit verpaßt hat, pfeift der gut leitende Unparteiische Fink (Frankfurt) das interessante Spiel ab.

Die Mannschaften:

Offizier:	Jacob			
Breindl	Haringer	Busch	Dehm	
Trumpler	Lachner	Golbbrunner	Kohr	Lindner
Kobiersti	Zwolanowski	Kuzorra	Szejan	Rosen
Breuer	Bender	Janes		
Fortuna-Schaffe:	Bornefeld	Trautwein		
	Reich			

Wie sie spielten.

Die Weißdeutschen liegen gleich forsch im Angriff und haben schon nach 5 Minuten ihre erste Ede. Der sicheren Abwehr ist es jedoch zu verdanken, daß die Stürmerreihe der Kombinierten vorerst nicht zur Entfaltung kommt. Die Nationalmannschaft wird sogar leicht überlegen; so schießt Rohwedder einen Nachball, den er leicht hätte verwandeln können, daneben. Bei der zweiten weißdeutschen Ede wird es jedoch vor Jakobs Heiligtum gefährlich, erst ist es Jegan, dann Kobierski, die nicht die Situation auszunutzen verstehen. In der 16. Minute gelingt den DGBern das **Führungstor**. Eine ausgezeichnete Kombination zwischen Kofro, Rohwedder-Lindner, die der letztere mit einem 20-Meter-Schuß aus fast unmöglichem Winkel zum Führungstreffer abschloß. Peisch war machtlos. Gleich darauf muß der lange Fortunahüter wieder rettend eingreifen, während Sekunden später Rosen eine Bombenchance verpaßt. Die Spielbilder wechseln unaufhörlich. In der 20. Minute heißt es 1:1. Eine exakte Kombination des weißdeutschen Sturms, der Ball kommt zu Szepan, der ihn plazierte, allerdings nicht sonderlich scharf, in die Maschen bugsiert. Jakob

Am Dienstag, dem 25. Juli, in der Maschinenhalle an der Bismarckstraße.

Die schon seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen der 1. Sportvereinsigung Solingen-Gräfrath sind nunmehr zu einem günstigen Abſchluſſe gelangt. Am Dienſtag, dem 25. Juli, wird ſich die italieniſche Nationalmannſchaft in einem Solinger Kampfring mit einer erſtklaſſigen deutſchen Mannſchaft meſſen. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir dieſes Treffen als das größte ſportliche, auf jeden Fall aber hogiprortliche Ereignis in der biſherigen Solinger Sportgeſchichte bezeichnen. Abgesehen von der Luxemburgiſchen, haben wir noch nie eine ausländiſche Nationalmannſchaft auf einem Solinger Sportplatz oder im Kampfring. Es blieb ſomit unſerer Solinger Vögetn vorbehalten, die ſich in der deutſchen Sportbewegung einen Namen von Ruf zu verſchaffen vermochten, erſtmals eine Vöndermannſchaft von der Bedeutung der italieniſchen nach hier zu verſchleppen. Das Können der italieniſchen Mannſchaft ſollte auch hier ſchon zur Genüge bekannt ſein. Wie die geſamte italieniſche Sportbewegung einen ungeheuren Aufſchwung genommen hat, ſo legte man ganz beſonderen Wert auf die Entwiſſung des Hogipportes. Die grohen Erfolge der Italiener bei den letzten Olympiaden ſind hierfür das beſte Zeugnis. Noch in beſter Erinnerung iſt ja hier die kürzliche Niederlage der deutſchen Vöndermannſchaft in Italien, die mit 9:7 unterlag. Wie grohen Wert man in Italien auf ein gutes Abſchneiden in Deutſchland legt, ergibt ſich daraus, daß man der Vöndermannſchaft drei Wochen vor dem Kampf in Deutſchland in einem geſchloſſenen Camp den letzten Schliff gibt.

stehenden Halle der früheren Rinderhagen Fabrik an der Bismardstraße auszurufen. Die geräumige und renovierte Halle bietet 5—6000 Personen eine gute Sichtmöglichkeit und eignet sich weit besser für derartige Veranstaltungen als die seinerzeit benutzte Halle von Siegen-Solingen. Der Erfolg der Veranstaltung sollte somit gesichert sein, da man auch mit weitgehendster städtischer und staatlicher Unterstützung rechnen darf, zumal es sich um die Nationalmannschaft einer uns befreundeten Nation handelt.

Wir werden im Laufe der Woche Mitteilungen über die beiderseitigen Mannschaftsaufstellungen machen. Es ist aber jetzt schon so gut wie sicher, daß der Leichtgewichtler Kettenbach 2, der Weltergewichtler Vießky, der Halbschwere Dieffenbach und der Schwergewichtler Klein die deutschen Farben vertreten werden.

Am 9. Juli Freiheit-Bogen.

Vor dem großen Treffen gegen Italien kommt die 1. Sportvereinigung noch mit einer Freiluft-Veranstaltung heraus, die am Sonntagsmorgen (9. Juli) auf dem Sportplatz am Wasserturm steigen soll. Gegner ist voraussichtlich die 1. Kampfstaffel der Ficht- und Athletik-Sportvereinigung Düsseldorf. Solingens Mannschaft kämpft wie folgt: Kettenbach 3, Rißter, Hemscheid, Lütigen, Eberh, Kettenbach 2, Bielsch, Dünnwald, Dieffendahl und Klein.

Domgörgen wieder deutscher Meister.
Bogen in Köln abgebrochen.

Es sah zwar bedrohlich mit dem Wetter aus, als am Sonntag nachmittag in Köln die Vor-Großkampfsveranstaltung vor einer ansehnlichen Zuschauermenge ihren Anfang nahm, aber vorerst blieb das Wetter trocken. Den ersten Kampf bestritten Seifler (Berlin) und der Kölner **Don Schint**. Don Schint hatte in den

beiden letzten Runden ein klares Plus, das ihm einen Sieg einbrachte, obwohl Seifrieder in den ersten Runden durch technisch laubere Arbeit leicht im Vorteil gewesen war. Schinfs Punktsteg ist zwar etwas schmeichehaft, aber nicht unverted. Dann stiegen Hein Domgörgen (Köln) und Hans Seifried (Bochum) zum ersten Hauptkampf, dem Titelfampf um die deutsche Mittelgewichtsmeisterschaft in den Ring. Domgörgen kämpfte wie in seinen besten Jahren, gewann rund 10 der 12 Runden und wurde haushoher Punktstieger. Seifried wurde nach allen Regeln der Kunst ausgeboxt. Domgörgen verfügt wieder über eine ausgezeichnete Linke. Die ersten 5 Runden brachten nichts Besonderes; Domgörgen führte den Kampf nach Belieben. In der 6. Runde mußte Seifried auf einen trodenen rechten Haken bis 6 zu Boden, wurde weiter von Domgörgen verfolgt und mußte schwere Treffer einstecken. Die beiden nächsten Runden verhielt sich der Kölnler abwartend. In der 10. Runde wurde Seifried im Ring umhergetrieben. In seiner Verzweiflung öffnete Seifried dem Kölnler die rechte Augenbraue. In den beiden letzten Runden war nur ein Mann im Ring: Domgörgen, dessen überlegener Punktsteg mit Recht stark gefeiert wurde.

Der Schwergewichtskampf zwischen **Hower** und **Müller** um die Deutsche Meisterschaft fand leider in der **6. Runde** infolge **Regens** ein vorzeitiges Ende. Die beiden ersten Kunden ließen erkennen, daß **Hein Müller** seine frühere Wendigkeit zum großen Teil zurückgewonnen hat. Seine Linke wußte er wiederholt wirkungsvoll anzubringen, so daß er die beiden ersten Kunden klar, die dritte knapp gewann. **Hower** kam dann auf und holte sich die vierte Runde. Die 5. wurde bereits durch Regen beeinträchtigt, so daß man den Kampf in der 6. Runde dann abbrechen mußte. — Zuvor gab es einen Halbschwergewichtskampf zwischen **Kling** (Köln) und **Sabottke** (Berlin), der ohne überragende Leistungen nach 6 Runden unentschieden gegeben wurde.

Der abgebrochene Schwergewichts Meisterschaftskampf und die Begegnung Eder — Kranta Kefolny werden am Freitag um 20.15 Uhr nachgeholt werden

Aus dem Wirtschaftsleben

Montag, den 26. Juni 1933

Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes

Nr. 146 — 124. Jahrgang

Zweitstellige Reichshypotheken?

Eigenheimbauten durch produktive Arbeitslosen-Unterstützung.

Zu dem überaus wichtigen Problem der Beschaffung zweiter Hypotheken stellt die **Frankfurter Handelskammer** einen bemerkenswerten Vorschlag, den sie an die zuständigen Ministerien weitergeleitet hat, zur Erörterung. In Verbindung mit dem vom Reich angekündigten Darlehen für den erweiterten Bau von Stadttrandsiedlungen kann eine wesentliche Entlastung des Arbeitsmarktes herbeigeführt werden, wenn die gleichfalls bereits in Aussicht gestellten Reichsbaukreditlinien für Eigenheimbau dem Vorschlag entsprechend in Höhe der bisherigen 2. Hypothek gegeben werden. Der Vorschlag geht im wesentlichen darauf hinaus, die **Arbeitslosenunterstützung für den Bau von Eigenheimen produktiv zu verwenden**. Im einzelnen wird der Vorschlag folgendermaßen begründet: Nimmt man an, der Bauherr habe 30% Kapital, und das Reich erkläre sich bereit, das bis zur ersten Hypothek noch fehlende Kapital von 30% für die vollständige Finanzierung des Eigenheims zur Verfügung zu stellen, so kann dieser Betrag nach der ersten Hypothek als zweitstellige im Grundbuch eingetragen werden. Im Gegensatz zu den seither gegebenen Zuschüssen für Instandsetzungsarbeiten, die für das Reich verloren sind, besteht hier die Möglichkeit einer dringlichen Sicherung und damit der Erhaltung des vom Reich gegebenen Kapitals. Es ist die Erfahrung von Hunderten von Verhandlungen, daß der Großteil der Baulustigen im Durchschnitt 30% Eigenkapital des Gesamtwertes eines Hauses (Haus mit Grundstück) besitzt. Bis zur erststelligsten maximal 40% Beleihung fehlt aber eine Spanne von 30%, die aus eigenen Mitteln der Wirtschaft nicht überbrückt werden kann. Kommunale, staatliche und andere Körperschaften fallen zur Zeit vollkommen aus. Es verbleibt demnach als alleiniger Geldgeber das Reich. Die Frage der Arbeitsbeschaffung auf dem wichtigen Gebiete des Eigenheimbaues kann dadurch gelöst werden, daß das Reich die ihm infolge der hierbei beschäftigten

Arbeiter zufließenden steuerlichen Einnahmen sowie der Ersparnisse an Arbeitslosenunterstützung in der Form von zweitstelligsten Hypotheken zur Verfügung stellt. Zugleich aber zeigen diese Darlegungen auch, daß die seitherige Unterstützung der Eigenheimbewegung durch die derzeitigen Reichsbaukreditlinien, die in Höhe von 1500 RM. bis 2000 RM. gegeben werden, in dieser Höhe zu gering ist. Da außer dem Reich auch anderen öffentlichen Körperschaften, insbesondere den Gemeinden und Krankenkassen, aus dieser Arbeitsbeschaffung Einnahmen zufließen, hat das Reich ein begründetes Anrecht, diese zusätzlichen Einnahmen zur Kapitalbeschaffung mit heranzuziehen. Die Zinseinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände aus den in den letzten Jahren ausgetretenen Hauszinsverlusthypotheken stellen eine ausreichende Quelle für diese Zwecke dar. Ebenso wie die im Falle der Nichtbeschäftigung zu zahlenden Arbeitslosenunterstützungen im Laufe von 6 Monaten erst nacheinander fällig werden, gelangt das Reich erst nacheinander im Laufe der gleichen Zeit in den Genuß der steuerlichen Einnahmen und Ersparnisse aus den nicht zu zahlenden Arbeitslosenunterstützungen. Daraus ist zu folgern, daß das Reich erst nach 6 Monaten — d. h. nach Fertigstellung des Eigenheims — in der Lage ist, die 30proz. Kapitalhilfe zu leisten. Es dürfte keiner Schwierigkeit begegnen, daß die **Deutsche Bau- und Bodenbank** diese zweitstellige reichsgarantierte Hypothek zwischenkreditiert. 3% Zinsen und 1% Amortisation — 40% jährliche Gesamtbelastung sind das zulässige Maximum. Durch die 1% Amortisation ist zugleich ein Weg für die geordnete Rückzahlung gefunden, und die Tilgungsquote liegt sowohl im Interesse des Reiches als Gläubigerin als auch des Schuldners. Die Förderung des Eigenheimbaues durch solche zweitstelligsten Reichshypotheken ist im besten Sinne gleichbedeutend mit einer produktiven Arbeitsbeschaffung.

Mitteilungen der Solinger Handelskammer.

Mißstände in der Darlehens- und Hypothekenvermittlung.

Wie uns die Solinger Industrie- und Handelskammer mitteilt, haben die Klagen über unlautere Machenschaften auf dem Gebiet der Darlehens- und Hypothekenvermittlung vor kurzem den Preussischen Justizminister veranlaßt, die Staats- und Amtsanwaltschaften zu ersuchen, der Bekämpfung unlauterer Darlehens- und Kreditvermittlung ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden. Der Bevölkerung könne nicht dringend und oft genug nahegelegt werden, Kreditangeboten unbekannter Kreditgeber oder Kreditvermittler mit der größten Vorsicht zu begegnen, da nur zu oft die Urheber derartiger Angebote gar nicht in der Lage sind, Kredit zu vermitteln, sondern in erster Linie auf Erlangung einer Provision aus sind. Zurückhaltung gegenüber derartigen Angeboten bzw. vorherige Erkundigung schützt vor Schaden.

Neuregelung der Zahlungen aus dem deutsch-ungarischen Warenverkehr.

Die Industrie- und Handelskammer zu Solingen schreibt uns: Die Verhandlungen zur Hebung des in letzter Zeit mehr und mehr ins Stocken geratenen Warenverkehrs mit Ungarn und zur Aufhebung alter deutscher Pengö-Guthaben haben kürzlich zu neuen deutsch-ungarischen Vereinbarungen geführt. Danach ist allen deutschen Importeuren ungarischer Waren von den zuständigen Devisenbewirtschaftungsstellen stets die Genehmigung zu erteilen, die für die Einfuhr geschuldeten Beträge in Reichsmark auf ein bei der Reichsbank Berlin für die Ungarische Nationalbank geführtes Sammelkonto einzuzahlen. Für eine Umrechnung gelten die im Clearing-Abkommen vom 13. April 1932 festgesetzten Umrechnungskurse von 100 Pengö = 73,42 RM. bzw. 100 RM. = 136,20 Pengö. Der bisher meist übliche Weg, die Einfuhr ungarischer Landesprodukte durch den Abschluß privater Kompensationsgeschäfte zu ermöglichen, wird dadurch im wesentlichen hinfällig. Die auf das Sammelkonto eingezahlten Beträge werden auf Grund einer besonderen Warenliste nach der Art der einge-

föhrten Waren auf 3 besondere Konten verteilt, nämlich auf das bisher schon bestehende Sonderkonto (Clearing-Konto), das Kompensationskonto I und das Kompensationskonto II.

Aus den Beständen dieser Konten werden deutsche Exporteure für ihre Forderungen befriedigt. Für die Eingänge auf dem Sonderkonto bleibt es bei der bisherigen Regelung. Sie dienen teils zur Abdeckung deutscher Exportforderungen, die vor dem 20. April 1932 entstanden sind, teils zur Befriedigung später entstandener Ansprüche. Bei den neu geschaffenen Kompensationskonten stehen die Eingänge auf dem Konto I zur Begleichung von Altguthaben, d. h. von Forderungen zur Verfügung, die länger als 6 Monate fällig sind. Die Eingänge auf Kompensationskonto II sind dagegen zur Ermöglichung neuer deutscher Exporte nach Ungarn bestimmt.

Die Gläubiger von Altforderungen haben, wenn sie Befriedigung aus dem Kompensationskonto I anstreben, ihre Forderungen bei der Reichsbank Berlin anzumelden und gleichzeitig einen Betrag anzugeben, auf den sie freiwillig zu verzichten bereit sind. Diese Anmeldungen sind in doppelter Ausfertigung einzureichen. Entsprechende Vordrucke sind bei der zuständigen Reichsbankstelle erhältlich. Die Reichsbank wird von den Anmeldungen der Ungarischen Nationalbank Kenntnis geben, die ihrerseits die Forderungen von dem ungarischen Schuldner einziehen und die Reichsbank ermächtigen wird, den dem Gläubiger zustehenden Betrag aus dem in Frage kommenden Konto auszuscheiden. Die Beträge, in deren Höhe der deutsche Gläubiger auf seine Altforderungen verzichtet hat, werden zur Ueberbrückung der durch den hohen Umrechnungskurs bedingten Preisdifferenz verwendet.

Da die Berücksichtigung der Altforderungen nach dem Datum der Fälligkeit erfolgen soll, sind im Interesse einer geordneten Abwicklung bis zum 1. Juli 1933 zunächst lediglich solche Forderungen bei der Reichsbank anzumelden, die im Jahre 1931 oder früher fällig geworden sind, bis zum 15. Juli 1933 solche Forderungen, die im Laufe des Jahres 1932 fällig geworden sind, danach alle übrigen Forderungen.

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Uneinheitlich.

WTB. Berlin, 26. Juni. (Funkspruch.) Obwohl für den heutigen Wochenbeginn eine Reihe von Anregungen aus der Wirtschaft vorlag, wobei insbesondere die Neuinstellungen bei der Reichspost und bei den Banken, der günstige Bemberg-Abschluß und das namentlich zur Verwirklichung kommende Straßenausbauprogramm der Reichsregierung zu erwähnen sind, konnten diese rein kursmäßig nicht zum Ausdruck kommen, da infolge des bevorstehenden Ultimos zum Zwecke der Geldbeschaffung vielfach Ware herauskam; jedoch konnte im Verlaufe dieser Bewegung durch vereinzelt vorgenommene Stillhaltedekäufe wieder paralisiert werden, so daß später, zumal auf die um 8% gebesserte Deckung laut Reichsbankausweis stimulierte, leichte Besserungen zu beobachten waren. Von den einzelnen Märkten gaben Montane zunächst bis 1% nach. Lediglich Mannesmann konnten erneut um 1% bei einem Umsatz von etwa 30 Mille anziehen. Von Braunkohlen waren stärker abgeschwächt Bubiag mit -2%, Rheinische Braunkohlen, die anfänglich 1/4% niedriger eröffneten, konnten im Verlaufe über diesen Verlust 1/4% gewinnen. Eher fester tendierten auch Chemische Werte, von denen lediglich Farben 1% niedriger eröffneten, später jedoch diesen Verlust einzuholen in der Lage waren. Neben den bis zu 1% gedrückten Kali- und Gummiwerten wiesen Elektropapiere ein uneinheitliches Bild auf. Einbußen von 3% bei Elektrische Lieferungen, 1% bei Elektro-schlesien und 2% bei RWE, standen Kursgewinne bis zu 1% gegenüber. Kaum verändert blieben Notierungen für Kabel- und Draht-, Metall-, Bau-, Brauerei- und Wasserwerksaktien, während Gasaktien bis zu 1/4%, Maschinenfabriken bis zu 1% und Papier- und Zellstoffwerte bis zu 1/2% gedrückt waren. Freundschaftlicher waren Autowerte, insbesondere BMW plus 1% veranlagt. Am Textilmarkt gaben Stöhr um 1/2% nach, von sonstigen Industriewerten Deutsche Atlanten um 2% und Süddeutscher Zucker um 3/4%. Von den variabel gehandelten Bankaktien eröffneten Reichsbank 1/2% höher. Schiffsaktien waren eher schwächer und insbesondere Hamburg-Süd mit -1/4%. Von unnotierten Werten gaben Winterhall-Kali 2 1/2% her.

Am Rentenmarkt kam eher etwas Ware heraus, jedoch konnten Altbesitz und Schutzgebiete ihren Sonnabendschließkurs fast behaupten. Bei den Industrieobligationen machte sich für Stahlbonds eher Nachfrage bemerkbar.

Die Sätze für Tagesgeld blieben am Berliner Geldmarkt weiter unverändert.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

26. Juni	heutiger Anfangskurs	gestriger Schlusskurs	Bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4. Notverordnung geltend. Zinssätze in Klammern beigef.	heutiger Anfangskurs	gestriger Schlusskurs
D. Anl. Ausl.-Sch. einschl. Ablös.-Schuld.	75	74,70	Ilse Bergbau	118,5	117,22
D. Anl. Ablösungsschuld. ohne Auslosungssch.	—	—	Ilse Bergbau Genußsch.	31,5	30,25
6% Soinger St.-Anl. 26	—	10,80	Gebrüder Junghans	83	84
6% (8) Elberf. RM.-Anl. 26	67	—	Kali-Chemie	—	121,5
6% (7) Düsseld. RM.-Anl. 26	62	64	Kaliwerke Aschersleben	50	50,25
6% (6) Köln St.-Anl. 29	—	80,75	Lahnmeier & Co	120,75	123,25
6% (5) Hoesch Eisen-u. Stahl RM.-Anleihe	80	80,75	Laurenhütte	16	16
6% Fr. Krupp RM.-Anl.	80	80,75	Mannesmannröhrenwerk	62,875	60,25
6% (7) Niedersch. Stahl	71,875	71,25	Mansfeld A.-G. f. Bergbau	22,5	22,625
6% (7) Ver. Stahl	65,75	65,625	Maschinenbau-Unterh.	44,5	44,5
6% Oesterr. Staatsr.	—	—	Maximilianshütte	60	59
6% Oesterr. Gold-Rente	—	—	Metallgesellschaft	—	31
Accumulatoren-Fabrik	175	175	Montecatini	73,5	73
Allgem. Kunstzide Union	—	37,75	Oberschles. Kokswerke	42	41,5
Allgem. Elektr.-Ges.	20,5	21,25	Orenstein & Koppel	33,75	33,75
Bayer. Motoren-Werke	—	129,5	Phoenix Bergbau	—	30
Carlson-Berger Tiefbau	—	158,5	Phosphorwerke	205,5	206
Carlson-Berger Tiefbau	181	183	Reichsbank	87,5	87,5
Bremer Woll-Kämmerei	—	165	Reichsbank u. Brh.	89,75	91,5
Buderus-Eisenwerke	67,5	67,75	Rhein-Westf. Elektr.	167	168,25
Charlottenh. Wasser	72,125	72	Salzdetfurth Kali	77	77
Chem. von Heyden	60	60	Schubert & Salzer	102,125	101,25
Compagnie Hispano	156,5	155	Schuckert & Co	117	117
Cont. Gummi-Werke	26,825	27,5	Schultheis-Patzenhofer	180,25	181
Deutscher-All. Telegraph	108,5	112	Siemens & Halske	103,625	104,25
Deutsche Conti-Gas	108	109,5	Stöhr & Co, Rump.	—	40
Deutsche Erdöl	—	117,5	Stolberger Zucker	150,25	—
Deutsche Kabelwerke	45	45	Svenska Tändsticks	—	106,30
Deutsche Tel. u. Kabel	45	45	Thüringer Gas	20,25	20,25
Deutsche Linol.-Werke	45	45	Leonh. Tietz	34	33,5
Deutscher Eisenhandl.	—	188	Verein. Stahlwerke	—	60
Dortm. Union-Brauerei	—	68,5	Vogel Telegraph Draht	—	119
Eint. acht Braunkohle	—	75	Wasserverke Geleick	—	46,5
Eisenb.-Verkehrsmittel	88	87,25	Westerrhein Alkali	—	62,5
Elektrizitäts-Lieferung	100,25	100,25	Zellstoff Waldhof	—	93,5
Elektr. Licht und Kfz	125	126,25	Bank elektr. Werte	—	57,25
El. G. Farbendruck	56,625	57	Bank für Bau-Industrie	—	50,75
Feldmühle Papier	49	48	Deutsche Bank u. Disc.	46,5	47
Felten & Guilleaume	45	45	Com.- und Priv.-Bank	141,5	139,5
Gelsenk. Bergwerk	96,5	96,75	Dresdner Bank	44,375	44,5
Gesf. L. u. L. L. L.	45	44,625	Alig. Lokalb. u. Kraftw.	79	80
Hamb. Bergbau	106,375	106,75	Deutsche Reichsb. Verz.	15,875	15,5
Harnener Bergbau	96,5	96	Hamb.-Amerika-Pakett	26	27,5
Hausch-Köln-Neuesen	61,25	60,5	Südamerika, Dampf	—	23
			Hansa Dampfschiff	16,125	—
			Norddeutsche Lloyd	—	17
			Otavi. Minen	—	—

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Der neue Reichsbankausweis vom 23. Juni zeigt u. a. eine Verringerung der gesamten Kapitalanlage um 113,2 Millionen auf 3367,3 Mill. RM., und eine Abnahme des Noten- und Deckungsfähigen Devisen um 98,7 auf 3577,5 Mill. RM. Die Bestände an Gold und Deckungsfähigen Devisen haben sich um 45,2 Mill. auf 303,7 Mill. RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 41,2 Mill. auf 222,7 Mill. RM. und die Bestände an Deckungsfähigen Devisen um 4,0 Mill. auf 81,0 Mill. RM. abgenommen, wobei zu berücksichtigen ist, daß in der Berichtswoche weitere ca. 50 Mill. RM. auf den Golddiskontbanktribut zurückgezahlt worden sind. Die Deckung der Noten betrug am 23. Juni nach Abzug der noch bestehenden kurzfristigen Devisenverpflichtungen in Höhe von 13,5 Mill. Dollar 8% gegen 7,6 am Ende der Vorwoche.

Die Beschäftigung der Industrie hat im Mai nach der Industrieberichterstattung des Statistischen Reichsamtes weiter zugenommen. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter ist von 43,8 v. H. auf 45,5 v. H. der Arbeiterplatzkapazität gestiegen (d. i. die Höchstzahl der Arbeiter, die bei voller Besetzung aller Betriebseinrichtungen beschäftigt werden können). Stärker noch hat sich die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden erhöht, nämlich von 38,7 v. H. auf 41,9 v. H. der Arbeiterstundenkapazität (d. i. die Stundenzahl, die bei Besetzung aller Betriebseinrichtungen in der tariflichen Arbeitszeit geleistet werden kann). Die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit eines Arbeiters beträgt 7,4 Stunden gegen 7,2 Stunden im April. In den Produktionsgüterindustrien hat die Beschäftigung ebenso stark wie im Vormonat zugenommen. Dabei ist es für die Konjunkturgestaltung bedeutungsvoll, daß die Belegung in den Investitionsgüterindustrien ohne ausgeprägte Saisonbewegung stärker ist als im Vormonat. Innerhalb der Bauwirtschaft hat sich die saisonmäßige Belegung nicht mit gleicher Stärke fortgesetzt. Am stärksten hat sich der Fahrzeugbau belebt. In der Kraftwagenindustrie ist die Beschäftigung seit dem saisonmäßigen Tiefpunkt um 27 v. H. der Kapazität gestiegen. Gegenüber Mai 1932 hat sich die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden nahezu verdoppelt. In den Verbrauchsgüterindustrien hat die Beschäftigung weiter, zum Teil stärker als im Vormonat, zugenommen. Dies gilt vor allem für die Textilindustrie.

Die Rohstahlerzeugung im deutschen Zollgebiet belief sich im Mai 1933 auf 642 677 t gegen 530 732 t im April 1933. Arbeitstägig wurden im Mai (25 Arbeitstage) durchschnittlich 25 707 t gegen 23 075 t im Vormonat (23 Arbeitstage) hergestellt, d. h. 11,4% mehr.

Die Indexziffer der Großhandelspreise betrug am 21. Juni 1933 93,0; sie ist gegenüber der Vorwoche (92,9) wenig verändert. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 85,2 (plus 0,1%), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 89,3 (plus 0,1%) und industrielle Fertigwaren 112,1 (plus 0,1%).

Reiseverkehr nach Belgien und Danzig.

Die Solinger Industrie- und Handelskammer weist darauf hin, daß kürzlich wieder ein deutsch-belgisches Reiseabkommen für 4 Monate bis zum 14. Oktober 1933 abgeschlossen worden ist. Danach können Deutsche, die nach Belgien reisen wollen, über die Freigrenze von 200 RM. hinaus für jeden Kalendermonat noch Reisekreditbriefe und Akkreditive bis zu 500 RM. je Person und je Kalendermonat bei dem Mer-Reisebüro oder den Devisenbanken gegen Eintragung des Betrages in ihren Reisepaß ohne Genehmigung der Stelle für Devisenbewirtschaftung erwerben und über die Grenze mitnehmen.

Für Reisen nach Danzig können Reisekreditbriefe und Hotelgutscheine des „Mer“ sowie Kreditbriefe und Akkreditive der Devisenbanken ebenfalls ohne Genehmigung der Stelle für Devisenbewirtschaftung bis zum Höchstbetrage von 300 RM. je Person und Kalendermonat über die Freigrenze von 200 RM. hinaus über die Grenze mitgenommen werden, soweit die Beträge in den Pässen der Reisenden vermerkt sind.

Reichsbankdiskont 4% — Lombardzinsfuß 5%

Berliner Devisenkurse.

26. Juni	heutiger Kurs	voriger Kurs	26. Juni	heutiger Kurs	voriger Kurs
Buenos Aires	0,928	0,932	italien	22,15	22,20
Canada	0,957	0,960	jugalavien	5,195	5,205
Japan	0,894	0,899	Kowno	42,16	42,24
Kairo	14,685	14,725	Kopenhagen	63,79	63,91
Istanbul	2,038	2,042	Lissabon	13,02	13,04
London	14,305	14,345	Oslo	71,93	72,07
New York	3,382	3,388	Paris	16,59	16,63
Rio de Janeiro	0,229	0,231	Prag	12,54	12,56
Uruguay	1,448	1,451	Reykjavik	64,69	64,81
Amsterdam	169,33	169,57	Riga	73,18	73,32
Athen	2,438	2,442	Schweiz	81,42	81,56
Bukarest	58,59	59,01	Sofia	3,047	3,053
Briksel	2,488	2,492	Spanien	35,41	35,49
Budapest	82,27	82,43	Stockholm	73,58	73,72
Danzig	6,324	6,338	Tallinn (Estl.)	110,39	110,61
Helsingfors	—	6,334	Wien	46,95	47,05

1 Pfund = 14,29 RM.

WTB. London, 26. Juni. (Telegraph.) An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 14,29 RM bewertet

Berlin	24. Juni	23. Juni	Ostdevisen	24. Juni	23. Juni
Auszahlung	Geld	Brief	Geld	Geld	Brief
Warschau	47,40	47,60	Noten	—	—
Katowitz	47,40	47,60	Polen große	47,30	47,70
Polen	47,40	47,60	Polen kleine	—	—

Berlin, 26. Juni. Elektrolytkupfer (Wirebars) RM 60,25 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.

Die **Bergische Illustration** Wochenbeilage des Solinger Tageblattes (16 Seiten in Kupferdruck) bringt einen guten Roman. Lesen Sie ihn?

In Alt-Solingen ist in allererster Geschäfts-
lage gelegenes u. in bestem Zustand
befindliches **Geschäftshaus**
140 □-Meter Verkaufsraum, reichl. Lager-
u. Nebenräume, Wohnung im 1. u. 2. Stod.
für RM. 85.000 zu verkauf. 60 Mille können
zu 6% heben bleiben; Zinswert weit über
50% höher — Eventl. auch zu vermieten.
Anfragen unter 5473 an die Gesl.